COOLE QUARTIERE
KLIMAANPASSUNG GESCHIEHT IM QUARTIER

Die prognostizierte Zunahme von Hitzeperioden ist eine besondere Herausforderung für die Karlsruher Stadtentwicklung und deren Planung.

Besonders wichtig in den Quartieren sind genügend Flächen zur Kühlung. Daher muss sorgfältig geprüft werden, ob und wie verdichtet wird und welche Grün- und Freiflächen erhalten werden müssen. Entscheidend sind die Vernetzung von Freiflächen und der Beitrag begrünter Straßenräume zur Reduktion der Aufheizung. Alle Straßen, Plätze und unbebauten Flächen sind „Freiräume" und als kühlende Elemente in der Stadt wirksam. Wo neu gebaut wird, dürfen keine weiteren „Hitzeinseln" entstehen.

Für die zukünftige Stadtentwicklung müssen neue Energiequellen gefunden werden. Die Nutzung von Kohle und Öl zur Raumheizung und im Verkehr wird langfristig zurückgehen. Damit werden Flächen, die aktuell eine zentrale Bedeutung für die Energieversorgung der Stadt haben, im postfossilen Zeitalter eine neue Rolle einnehmen. Sie sollen als „Perspektivflächen" für die Erzeugung erneuerbarer Energien gesichert werden.

ZIELE

Klimaanpassung muss maßgeschneidert sein:

- Den öffentlichen Raum und die Aufenthaltsbereiche im Freien kühlen und verschatten, bei Neubau und Weiterentwicklung der bestehenden Quartiere auf Klimaanpassung achten und ergänzend entsprechende Maßnahmen in den Freiflächen umsetzen
- Das innere Grünsystem durch Sicherung von Kaltluftleitbahnen und Verbindung der Freiräume stärken
- Bei der Entwicklung neuer Flächen auch neue Formen der Klimaanpassung einplanen
- Eine neue Energieversorgung für die postfossile Zeit mitdenken

PLANERISCHE INTERPRETATION UND HERAUSFORDERUNGEN

Karlsruhe hat bereits heute viele Hitzeperioden im deutschlandweiten Vergleich. Die Auswirkungen der Temperaturzunahme und die Häufigkeit des Phänomens werden viele Bewohnerinnen und Bewohner beeinträchtigen.

Der Begriff der Klimaanpassung zeigt schon, dass diese Entwicklung in den kommenden Jahrzehnten nicht verhindert werden kann. Vielmehr werden Maßnahmen zu entwickeln und zu realisieren sein, die die Stadt bestmöglich auf diese neue Situation vorbereiten.

Die Planungswerkstatt hat gezeigt, dass die Gefahr besteht, Klimaanpassung auf die Diskussion baulicher Dichte und die Sicherung von Kaltluftschneisen zu beschränken. Denn bestehende Quartiere – insbesondere die dicht bebauten sowie die Gewerbegebiete – stellen zentrale Handlungsräume dar. Hier ist die bauliche Dichte bereits hoch und die Kaltluftströme von außen reichen nur vereinzelt so tief in die Stadt, wie es wünschenswert wäre. Wie der mittlerweile verabschiedete Städtebauliche Rahmenplan Klimaanpassung belegt, rückt die Gestaltung des städtischen Straßen- und Freiraums in den Vordergrund. Dort wird ein Großteil der klimatischen Entlastung geleistet. Dabei bestehen zwei grundsätzliche Möglichkeiten:

- Die Verschattung und Verdunstungskühlung durch Bäume und feuchte Oberflächen wie Wiesen und Wasser
- Die Reduktion aufheizender Elemente und Materialien

Die in der Planungswerkstatt wie auch im Rahmenplan aufgeführten Maßnahmen zur Anpassung der städtischen Frei- und Straßenräume haben allerdings Auswirkungen auf andere Bereiche der Stadtentwicklung. Flächen für den ruhenden Verkehr müssten reduziert und Versorgungsleitungen verlegt werden, um beispielsweise mehr Bäume pflanzen zu können. Ebenso muss die Diskussion um bauliche Dichten im Kontext der Klimaanpassung sehr differenziert angegangen werden. Pauschale Festlegungen führen hier nicht weiter. Das Quartier als Planungs- und Bezugsraum wird zur richtigen Ebene, um die Umsetzung der Klimaanpassung zu diskutieren und voranzutreiben sein.

Coole Quartiere, Quelle: Büro MESS

DYNAMISCHES BAND

VERBINDUNGEN UND WACHSTUMSPOLE FÜR GEWERBE

Wo sich heute die großen Infrastrukturen, Gewerbegebiete und ungenutzten Außenräume zu einem undefinierbaren Raum verbinden, liegen Karlsruhes Wachstumspole der Zukunft. Die Gewerbegebiete bilden neben den Dienstleistungszonen das ökonomische Rückgrat Karlsruhes, das zu Wachstum und Transformation stimuliert werden soll.

Der Bereich entlang der Südtangente und der Bahn entwickelt sich zu einer verbindenden Struktur. Sie bietet der Forschung und dem Gewerbe viele Spielräume und gute Erreichbarkeiten, um sich weiterentwickeln zu können. Es ist schon fast alles da, es muss nur gemeinsam entwickelt werden: Südtangente und Stadtzufahrten, Bahn- und Straßenbahnlinien, ausbaufähige Haltepunkte, Flächenpotenziale für das Gewerbe und Freiräume, die darauf warten, vernetzt zu werden.

Für überraschende Neuentwicklungen ist genügend Platz. Was fehlt, sind Verbindungen und Startpunkte, um den Prozess der Transformation in Gang zu bringen und neue Wachstumspole an den Verknüpfungspunkten der Mobilität entstehen zu lassen.

ZIELE

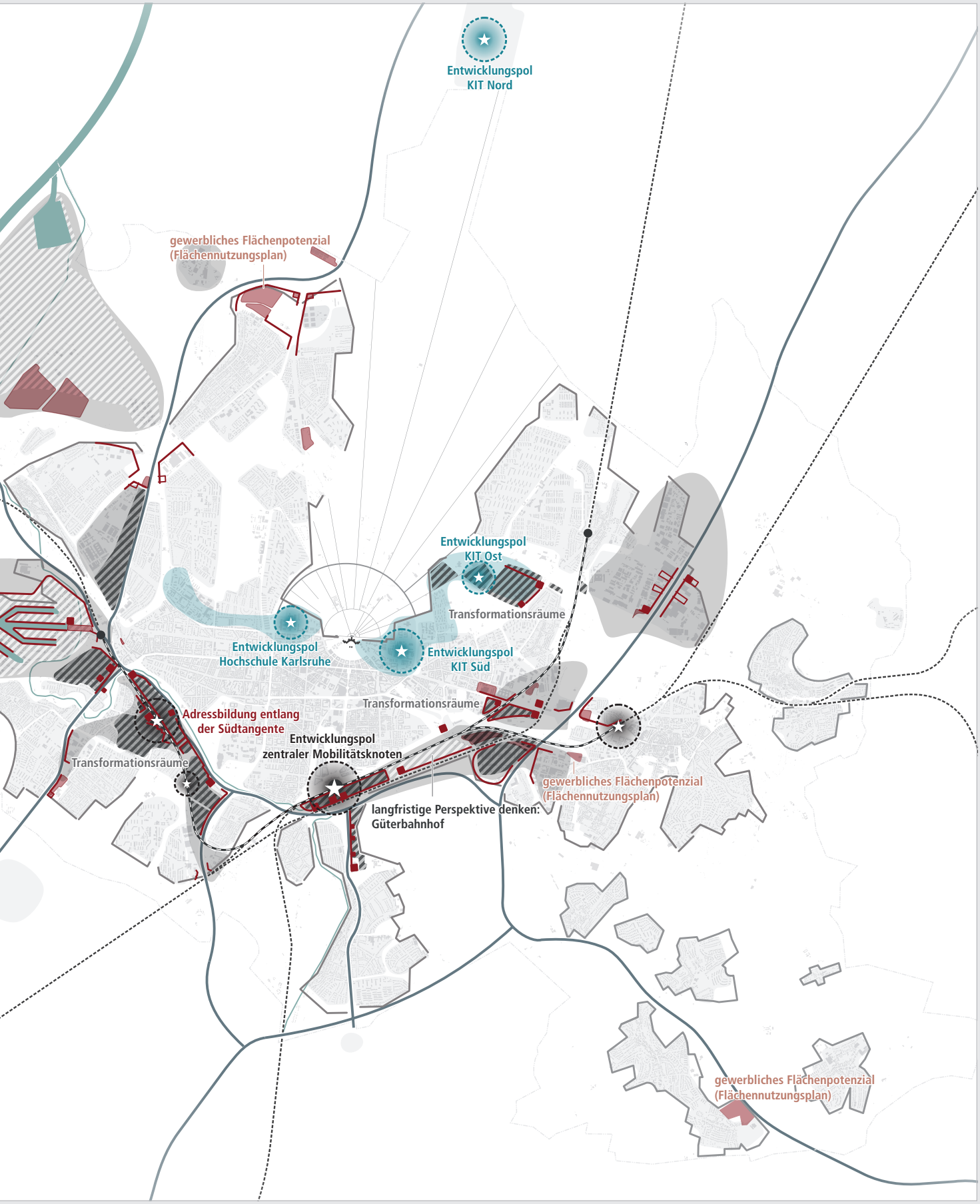
- Die bestehenden Flächen und Reserven aktiv entwickeln und Entwicklungsspielräume schaffen, auch hinsichtlich der Klimaanpassung
- Potenziale an Stadteingängen und Verknüpfungspunkten der Mobilität für die Entwicklung von Wachstumspolen nutzen
- Die Stadtbahn mit multimodalen Knoten und Verknüpfungen zum Straßenbahnnetz als Entwicklungsmotor der Zukunft weiterdenken
- Bauliche und räumliche Nischen erkennen und qualifizieren, um Kleingewerbe und Startups zu fördern
- Gemeinsam mit der Region Adressen und Schwerpunkte für Forschungs-, Produktions-, und Logistikstandorte ausbilden

PLANERISCHE INTERPRETATION UND HERAUSFORDERUNGEN

Karlsruhe verfügt über bedeutende Potenziale, um seine Rolle als Wirtschaftsstandort weiter auszubauen. Dazu gehören die überdurchschnittlich gute verkehrliche Anbindung, die Hochschul- und Forschungseinrichtungen und die ansässigen Firmen, die Technologie- und Dienstleistungsbranche sowie die Handwerks- und Produktionsbranche. Die meisten Gewerbeflächen liegen mehrheitlich im Bereich rund um die Südtangente und bilden – gemeinsam mit den vorhandenen Infrastrukturen und den bestehenden Freiräumen – das „Dynamische Band" Karlsruhes.

Die vorgeschlagene Weiterentwicklung bestehender Gewerbegebiete ist auch eine Folge der Tatsache, dass Karlsruhe derzeit kaum mehr über freie Gewerbestandorte verfügt. Allerdings liegt in dieser Beschränkung auch die Chance, heutige Strukturen für die neuen Entwicklungen der Arbeitswelten zu ertüchtigen. Es zeigt sich, dass viele Firmen mittlerweile höhere Ansprüche an ihre Standorte haben. Dabei spielt beispielswiese die gute Erreichbarkeit mit vielen Verkehrsmitteln oder eine baulich repräsentative Kulisse eine Rolle. Ebenso ist in bestimmten Fällen die gemeinsame Nutzung zentraler Einrichtungen oder auch die räumliche Nähe zu anderen Unternehmen derselben Branche von Bedeutung. Weitere städtische Faktoren, wie die Versorgung mit Gastronomieangeboten, Möglichkeiten der Kinderbetreuung oder der Zugang zu attraktiven Freiräumen, werden immer wichtiger. Diese Ansprüche und Bedürfnisse können zu einer Entwicklung von „Arbeitswelten" führen, die dichte, gemischte und attraktive Quartierstrukturen benötigen.

Im „Dynamischen Band" bestehen alle Potenziale, die benötigt werden, um eine solche Entwicklung voranzutreiben. Pilotprojekte und Mobilitätsknoten sowie notwendige Maßnahmen der Klimaanpassung können dabei als Ausgangspunkt für eine schrittweise Transformation der Gewerbeflächen genutzt werden. Die Herausforderung wird es sein, die Verdichtung und Entwicklung der Flächen mit den Interessen der Unternehmen und Grundeigentümer in Einklang zu bringen.



Dynamisches Band, Quelle: Büro MESS

URBANE NÄHE
NEUE WEGE DER ERREICHBARKEIT

Karlsruhe ist eine der Mobilitätshauptstädte Deutschlands. In wenigen anderen Städten stehen so viele verschiedene Arten der vernetzten Mobilität zur Verfügung wie hier. Das ist ein Trumpf, den es weiterzuentwickeln gilt. Karlsruhe schlägt dabei neue Wege ein: Erreichbarkeit und Vernetzung werden zu neuen Maßstäben für Lebensqualität und zu Impulsen für die Quartiersentwicklung.

Jeder soll innerhalb kurzer Zeit die Einrichtungen für den täglichen Bedarf sowie Freiräume und Parks erreichen können, bevorzugt zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Ist dies nicht der Fall, müssen neue Verbindungen gebaut oder neue Versorgungsmöglichkeiten geschaffen werden, und zwar an den Verknüpfungspunkten der unterschiedlichen Verkehrssysteme.

Das Prinzip funktioniert auch umgekehrt. Flächen, die vom Hauptbahnhof, von der Autobahn oder vom Marktplatz aus in kurzer Zeit gut erreichbar sind, eignen sich besonders für weitere Entwicklungen.

ZIELE

Erreichbarkeit ist der Maßstab der Mobilitäts- und Stadtentwicklung:

- Ausbau der Fahrrad- und Fußwegenetze, so dass die Deckung des täglichen Bedarfs erleichtert wird
- Stadtbahn- und Straßenbahnhalte mit Fahrrad- und Fußwegenetzen und zusätzlichen Mobilitätsformen wie Carsharing verbinden und Gestaltung wichtiger Verknüpfungspunkte als Orte der Begegnung und des Austausches fördern
- Verbindung von Orten der Nahversorgung und sozialen Infrastrukturen der Stadtteile mit den zentralen Verknüpfungspunkten, um neue Treffpunkte im Quartier zu schaffen
- Impulse nutzen, die von den Verknüpfungspunkten für die Quartiersentwicklung ausgehen können

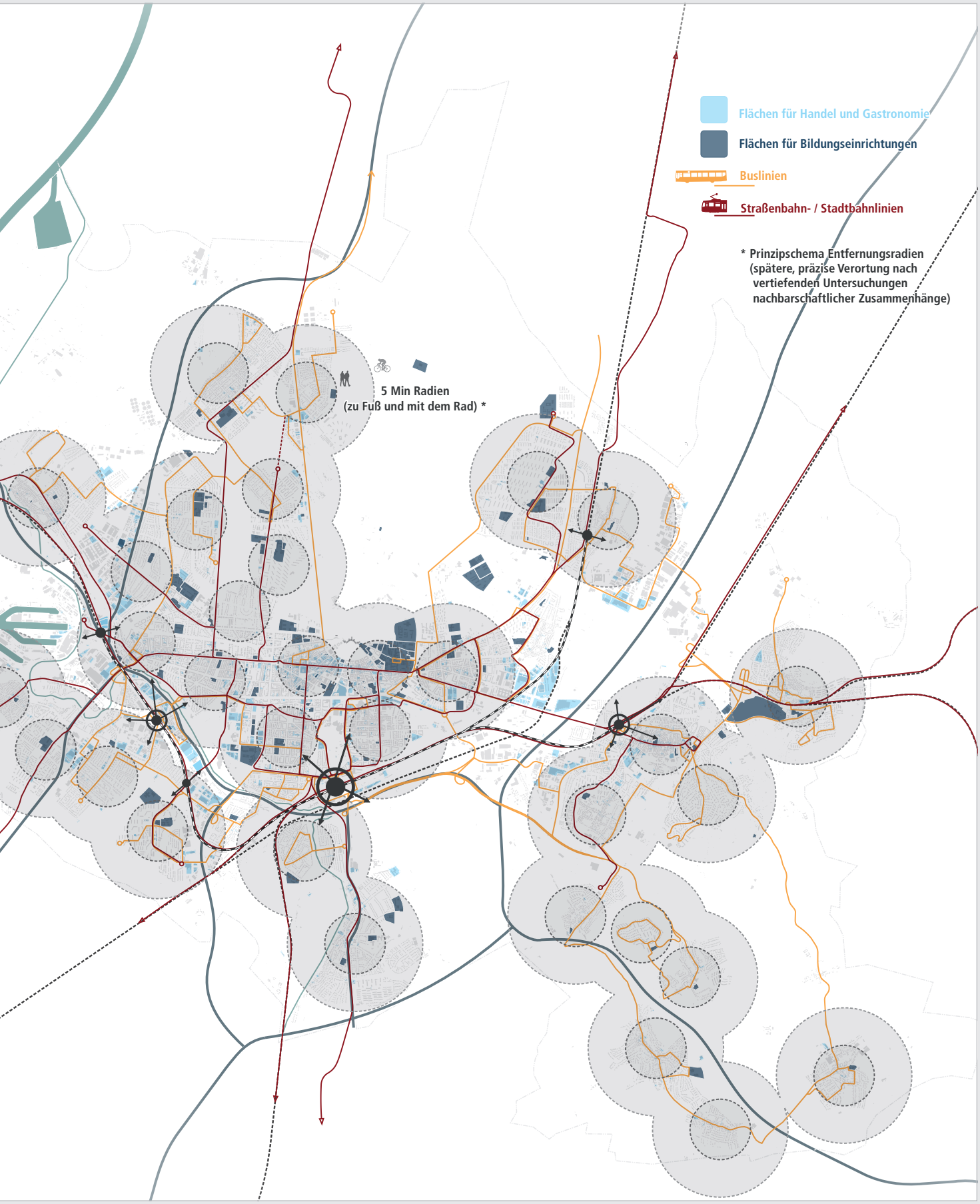
PLANERISCHE INTERPRETATION UND HERAUSFORDERUNGEN

Die verkehrliche Anbindung Karlsruhes an die nationalen und regionalen Verkehrsnetze ist überdurchschnittlich gut. Mit den Autobahnen 5, 8 und 65 und der Lage am Verknüpfungspunkt zwischen den Bahnkorridoren Rotterdam – Genua und Paris – Budapest besitzt Karlsruhe einen entscheidenden Standortvorteil gegenüber vergleichbaren Städten. Die Ergebnisse der Planungswerkstatt haben gezeigt, dass die großen Herausforderungen für die Verkehrsentwicklung im Stadtgebiet liegen. Das Verkehrssystem der Stadt Karlsruhe ist durch die Realisierung der Kombilösung derzeit tiefgreifenden Veränderungen ausgesetzt. Die weiteren Ziele der verkehrlichen Entwicklung sind durch den erst kürzlich verabschiedeten Verkehrsentwicklungsplan definiert. Er sieht eine Verschiebung des Modal-Splits um neun Prozent zugunsten des Umweltverbunds vor.

In der Planungswerkstatt wurde angeregt, die künftige verkehrliche Entwicklung Karlsruhes nicht auf die Anforderungen einzelner Verkehrsträger zu fokussieren, sondern die Erreichbarkeit einzelner Funktionen des täglichen Lebens als Prinzip zu definieren, um über Ergänzungen des Mobilitätsangebots nachzudenken.

Diese Ausrichtung ist auch vor dem Hintergrund möglicher Entwicklungen im Mobilitätsverhalten zu sehen. Die Zukunft individueller Mobilität könnte sich mittelfristig tiefgreifend verändern. Angebote geteilter Nutzung von Fahrzeugen wie Car- und Bikesharing sind auf dem Vormarsch. Die möglichen Folgen intelligenter Mobilität, zum Beispiel selbstfahrende Autos, noch nicht abzusehen. Allerdings zeichnet sich ab, dass gerade im Stadtverkehr die flexible Wahl der Mobilitätsangebote weiter zunehmen wird. Diese Entwicklungen haben auch unmittelbare Folgen für die Erschließungsgunst neuer und bestehender Quartiere. Sie müssen eine flexible Verkehrsmittelwahl ermöglichen.

Die noch engere Verknüpfung zwischen einzelnen Verkehrsträgern im innerstädtischen Verkehr (Öffentlicher Verkehr, Fahrrad, Carsharing) wird künftig an Bedeutung zunehmen. Eine besondere Rolle spielen dabei die Verknüpfungspunkte und ihr direktes Umfeld – von den Bahnhöfen bis hin zu Quartierszentren und einzelnen Haltepunkten. Hier sind einerseits weitere Angebote zu integrieren und den Wechsel zwischen unterschiedlichen Arten der Fortbewegung zu erleichtern. Ebenso ist ihre Rolle als Quartiers- und Versorgungszentren zu stärken.



Urbane Nähe, Quelle: Büro MESS

Teil 4: VORHABEN

16 VORHABEN BESCHREIBEN QUALITÄTSKRITERIEN SOWIE STRATEGIEN UND BIETEN ORIENTIERUNGSRAHMEN

Die sieben Stoßrichtungen stellen sowohl die Grundlage für die strategische Entwicklung der Stadt als auch den Ausgangspunkt für die Formulierung der Vorhaben und Projekte dar. Sie sollen die Ziele des Leitbilds in konkrete Handlungen und Maßnahmen übersetzen.

Bei der Konkretisierung der Stoßrichtungen haben sich 16 Vorhaben herauskristallisiert. Einige stellen dauerhafte, stadtweite Aufgaben dar, andere beziehen sich auf konkrete Orte in der Stadt oder sind eigenständige Projekte. Sie beschreiben Qualitätskriterien sowie Strategien, die für absehbare oder zukünftige Projekte einen Orientierungsrahmen bieten. Sie stellen keinen abgeschlossenen Plan dar.

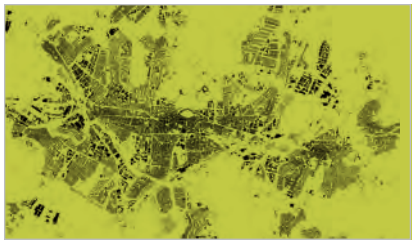
Schnittstellen der Vorhaben zu Stoßrichtungen sind vielschichtig

Die Vorhaben decken alle Themenbereiche ab, die für die Entwicklung der Stadt relevant sind. Das Thema Wohnen ist beispielweise durch die Vorhaben „Neue Quartiere entwickeln“ und „Bestehende Quartiere weiterentwickeln“ beschrieben. Das Thema Wohnen ist zudem untrennbar mit dem Thema Grün und Freiraum verbunden. Die Schnittstellen der Vorhaben zu den Stoßrichtungen sind dabei vielschichtig. Denn Vorhaben berühren mehrere Themenbereiche und Stoßrichtungen gleichzeitig.

Wechselwirkungen und Schnittstellen der Vorhaben veranschaulichen

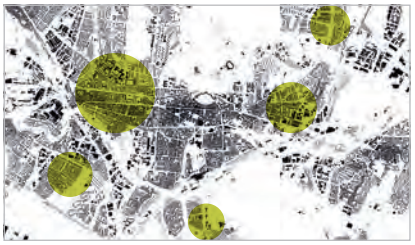
Eine einheitliche Struktur in Form von Steckbriefen sorgt dafür, dass bei allen Vorhaben Beweggründe, Ziele, Strategien und Umsetzungsschritte sowie Projekte dargelegt werden können. Wichtiges Anliegen ist zudem bei den Vorhaben, die Einbettung in das Räumliche Leitbild darzustellen und die vielschichtigen Wechselwirkungen und Schnittstellen mit den sieben Stoßrichtungen und anderen Vorhaben zu veranschaulichen. Die kurz-, mittel- oder langfristige Umsetzung der Vorhaben und Projekte kann nur durch die Bereitstellung von Ressourcen gesichert werden. Vorhaben und Projekte, die in absehbarer Zeit nicht realisiert werden können, weil diese von unvorhersehbaren Entwicklungen abhängig sind, sollten trotzdem nicht vergessen werden.

UNTERSCHIEDLICHER KONKRETISIERUNGSGRAD DER VORHABEN



STADTÜBERGREIFEND, DAUERAUFGABE

Leitfaden für den Praxisalltag, Konkretisierung beispielhaft



STADTÜBERGREIFEND, KONKRETE RÄUMLICHE ZUORDNUNG

Leitplanke für die zukünftige räumliche Entwicklung, Konkretisierung durch Leitprojekte

SEHR KONKRETE RÄUMLICHE ZUORDNUNG

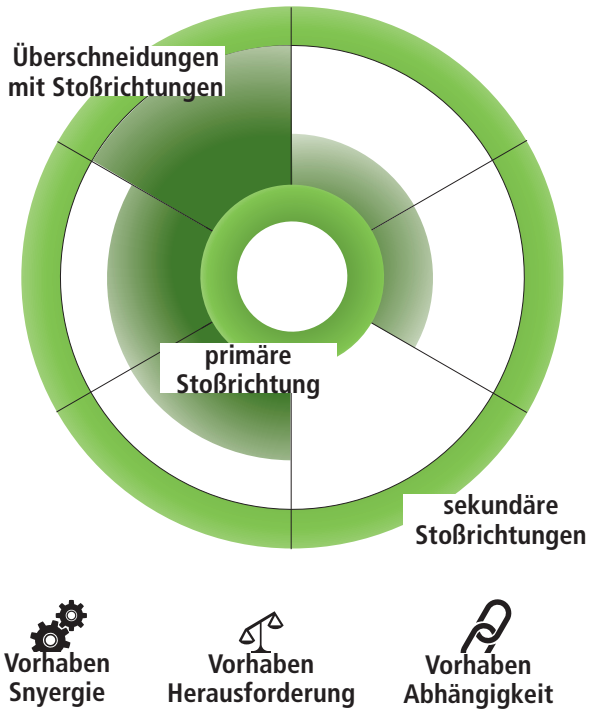
Konkrete räumliche Aufgabe, deren Bedeutung im Prozess Räumliches Leitbild hervorgehoben wurde, eigenständiges Projekt

ERLÄUTERUNG DER GRAFIKEN ZU DEN VORHABEN

EINORDNUNG INS LEITBILD

Das vorgestellte Vorhaben wird in die Stoßrichtungen eingeordnet und in Beziehung zu anderen Vorhaben gesetzt, um durch dessen Überschneidungen und Anknüpfungspunkte seine Relevanz für das Räumliche Leitbild zu verdeutlichen.

Die maßgebliche Einordnung wird dabei durch die zentral angelegte „primäre Stoßrichtung“ festgelegt, die sich mit den restlichen „sekundären Stoßrichtungen“ mehr oder weniger überschneidet. Im Spannungsfeld dieser übergeordneten Übersicht verteilen sich die anderen Vorhaben, die inhaltliche und räumliche Anknüpfungspunkte mit dem vorgestellten Vorhaben haben.

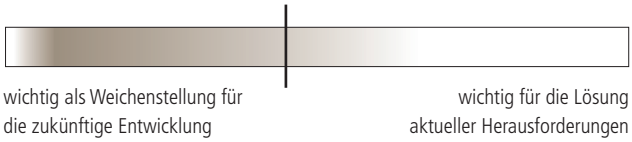


ZEITHORIZONT DES VORHABENS

Das Vorhaben wird in seiner angestrebten, hauptsächlichen Planungs- und und Umsetzungsphase dargestellt, um den Zeithorizont von kurz- bis langfristigen Vorhaben und visionäre Ideen festzuhalten.

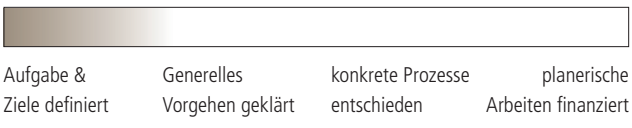
BEDEUTUNG DES VORHABENS

Zur Einschätzung der Vorhabens wird dargestellt, welche Bedeutung es für die Lösung aktueller Herauforderungen („ordnen“) oder als Weichenstellung zukünftiger Entwicklungen („entwickeln“) hat.



REIFEGRAD DES VORHABENS

Der Stand der Bearbeitung des Vorhabens für die Beschlussfassung des Räumlichen Leitbildes wird in verschiedenen Reifegraden angegeben, um den Prozess der Realisierung zu verdeutlichen, die jedoch nicht immer gleich und in allen Bestandteilen ablaufen muss.



KARLSRUHES KONTUREN AUSBILDEN

Kontur am Alten Flugplatz, Bild: Monika Müller-Gmelin, Stadtplanungsamt

BESCHREIBUNG

Als eines der wichtigsten Ergebnisse sind Karlsruhes „Klare Konturen“ aus dem Prozess des Räumlichen Leitbilds hervorgegangen. Eine neue Raumkante soll den Übergang zwischen Stadt und Landschaft formen und sichern. In diesem Vorhaben geht es darum, Ränder zu definieren und ihnen landschaftliche sowie städtebauliche Qualitäten zu verleihen. Dies gilt nicht nur für die äußere Kontur zur Landschaft, sondern auch für die inneren Übergänge zwischen Frei- und Stadträumen.

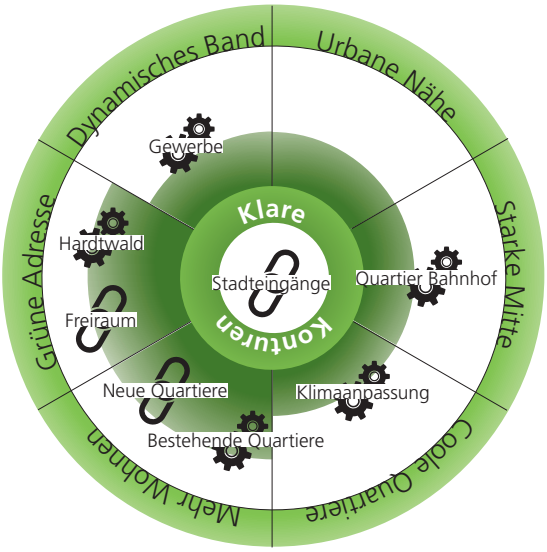
BEWEGGRÜNDE

Die Idee der „Klaren Konturen“ wurde in der Planungswerkstatt 2015 durch den Beitrag des Teams „West8“ angeregt. Aktuell sind die Grenzen der Stadt - nach außen wie nach innen - nicht immer klar ablesbar. Dies hat nicht nur Konsequenzen für deren Attraktivität und Gestaltung, sondern stellt auch die Frage in den Raum, wo Karlsruhe seine Grenzen setzen will. Die Kontur leistet damit auch einen Beitrag zum Wachstum der Stadt nach innen. Auch das Erleben und Erreichen der reichen Landschaftsräume werden gefördert. Die Herausforderung besteht darin, die Forderungen der Freiraumgestaltung und des Naturschutzes sowie die Bedürfnisse nach neuen, gut erschlossenen Siedlungsflächen an den Rändern der Stadt in Einklang zu bringen.

ZIELE

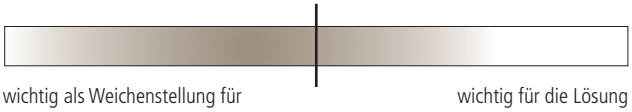
Die Lesbarkeit der Stadt in Bezug auf den Landschaftsraum soll wahrnehmbar sowie erfahrbar gestaltet und neue Siedlungspotenziale gefunden werden. Die Festlegung der Kontur und die Entwicklung eines Gestaltungskatalogs soll das Stadtwachstum nach innen lenken und landschaftliche sowie städtische Adressen nach innen und außen bilden. Freiräume in Form bisheriger Restflächen entlang der inneren Stadtränder sollen dabei eigene Qualitäten erhalten.

EINORDNUNG INS LEITBILD



ZEITHORIZONT DES VORHABENS

BEDEUTUNG DES VORHABENS



wichtig als Weichenstellung für die zukünftige Entwicklung

wichtig für die Lösung aktueller Herausforderungen

REIFEGRAD DES VORHABENS

Aufgabe & Ziele definiert

generelles Vorgehen geklärt

konkrete Prozesse entschieden

planerische Arbeiten finanziert

KONKRETE ZIELE

- Raumkante Karlsruhes räumlich klar festlegen und Wachstum nach innen lenken
- Äußere und innere Konturen gestalten und Identitäten der Stadtkante stärken
- Flächenreserven primär für Wohnen aufspüren
- Verflechtung von Siedlungs- und Landschaftsraum fördern

Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die Ausbildung und Aufwertung von inneren wie äußeren Konturen ist sowohl auf gesamtstädtischer als auch auf konkret räumlicher Ebene voranzutreiben. Auf der Basis einer Gesamtübersicht über Lage und Qualität der Kontur sind für deren ortsbezogene Weiterentwicklung folgende Fragen zu beantworten:

- Ist die Kontur gut ausgebildet, örtlich stabil oder noch zu verhandeln?
- Soll die Kontur städtebaulich und/oder landschaftlich aufgewertet werden? Bestehen Potenziale für eine Arrondierung?
- Welche Situation besteht bezüglich Erschließung, Eigentumsverhältnissen, Restriktionen?
- Welche Dichte, Baustruktur und städtebaulichen Charakter hat die Siedlungsstruktur und besteht Veränderungsbedarf?
- Welche Landschaftstypologie ist zu integrieren und herauszuarbeiten (Waldrand, Gestadekante, Heide, Park...)?

Für die Ausbildung der Kontur sollten für bevorzugt zu behandelnde Abschnitte ein integriertes Konzept für die Aufwertung der Siedlungs- und Landschaftsqualität erarbeitet werden. Dabei ist hilfreich,

- ortsbezogene gestalterische Lösungsansätze zu entwickeln (auch als Grundlage für die Klärung/Abstimmung von Nutzungskonflikten),
- spezifische Erholungs-, land- oder forstwirtschaftliche Nutzungen sowie Qualifizierungen in angrenzenden Landschaftsbereichen mitzudenken, um Akzeptanz bei Änderung der baulichen Situation zu steigern,
- das Vorkaufsrecht/den Grunderwerb für landschaftliche Gestaltung der Konturen und Kompensationen im Umfeld anzuwenden und
- örtlich ansässige Bewohnerinnen und Bewohner sowie Eigentümerinnen und Eigentümer einzubeziehen.

Die Erkenntnisse sollen in die Ausbildung weiterer Randabschnitte fließen.

SYNERGIEN

- Die Ausbildung der Kontur erzeugt Adressen, die auch als Standortfaktor für Wohnen und Gewerbe wirken **(siehe „Gewerbe“ und „Neue Quartiere“)**
- Die Ausbildung der Kontur führt zu einer Aufwertung der dahinter liegenden Quartiere und einen besseren Zugang zur Landschaft **(siehe „Bestehende Quartiere“ und „Neue Quartiere“)**
- Bei der Entwicklung neuer Quartiere kann die Kontur von Beginn an mitgestaltet werden **(siehe „Neue Quartiere“)**
- Die Entwicklung der Stadteingänge liefert wichtige Impulse für die Ausbildung/Gestaltung der Kontur **(siehe „Stadteingänge“ und „Bahnhof)**
- Bei der Entwicklung des Freiraumkonzepts sowie des Landschaftsplans 2030 können die Kontur und deren mögliche Ausbildungsformen integriert sowie Kompensationen festgesetzt werden **(siehe „Freiräume“)**
- Bei der Konzeption des Hardtwaldes soll die Gestaltung der Waldränder explizit mit einfließen **(siehe „Hardtwald“)**

ABHÄNGIGKEITEN

- Abwägung zwischen neuen Flächen für die Bebauung und Ansprüchen des Freiraums als wichtige Voraussetzung **(siehe „Neue Quartiere“ und „Freiraum“)**
- Maßnahmen zur Kontur und zur Klimaanpassung können sowohl Synergien als auch Konflikte erzeugen, beispielsweise die Blockade von Kaltluftströmen, daher ist eine integrierte Betrachtung notwendig **(siehe „Klimaanpassung“)**

HERAUSFORDERUNGEN

- Restriktionen durch Natur- und Landschaftsschutzgebiete und notwendige Ausgleichsflächen für Kleingartenanlagen begrenzen die bauliche Konturbildung
- Flächenbereitstellung und das Setzen neuer baulicher Akzente werden möglicherweise durch kleinteilige Eigentumsverhältnisse erschwert

UMSETZUNGSSCHRITTE (PLANERISCH)

1. Analyse, Kategorisierung und Festlegung der Kontur, wo dies möglich ist, Scannen der Kontur nach potenziellen Siedlungsentwicklungsflächen
2. Sicherung der Kontur, Priorisierung zu bearbeitender Abschnitte
3. Prüfung der städtebaulich-landschaftlichen Belange an konkreten Abschnitten und Abstimmung in den Gremien (inklusive Landwirtschaft, Landschafts- und Naturschutz)
4. Abschnittsweise Erarbeitung ortsbezogener gestalterischer Lösungsansätze, gegebenenfalls auch mit Mehrfachbeauftragungen und Wettbewerben, und Überführung in einen Gestaltungskatalog
5. Schaffung der Rechtsgrundlage und Flächensicherung: Fortschreibung Flächennutzungsplan Wohnen und Rahmen- oder Bebauungsplan, Vorkaufsrecht und Grunderwerb

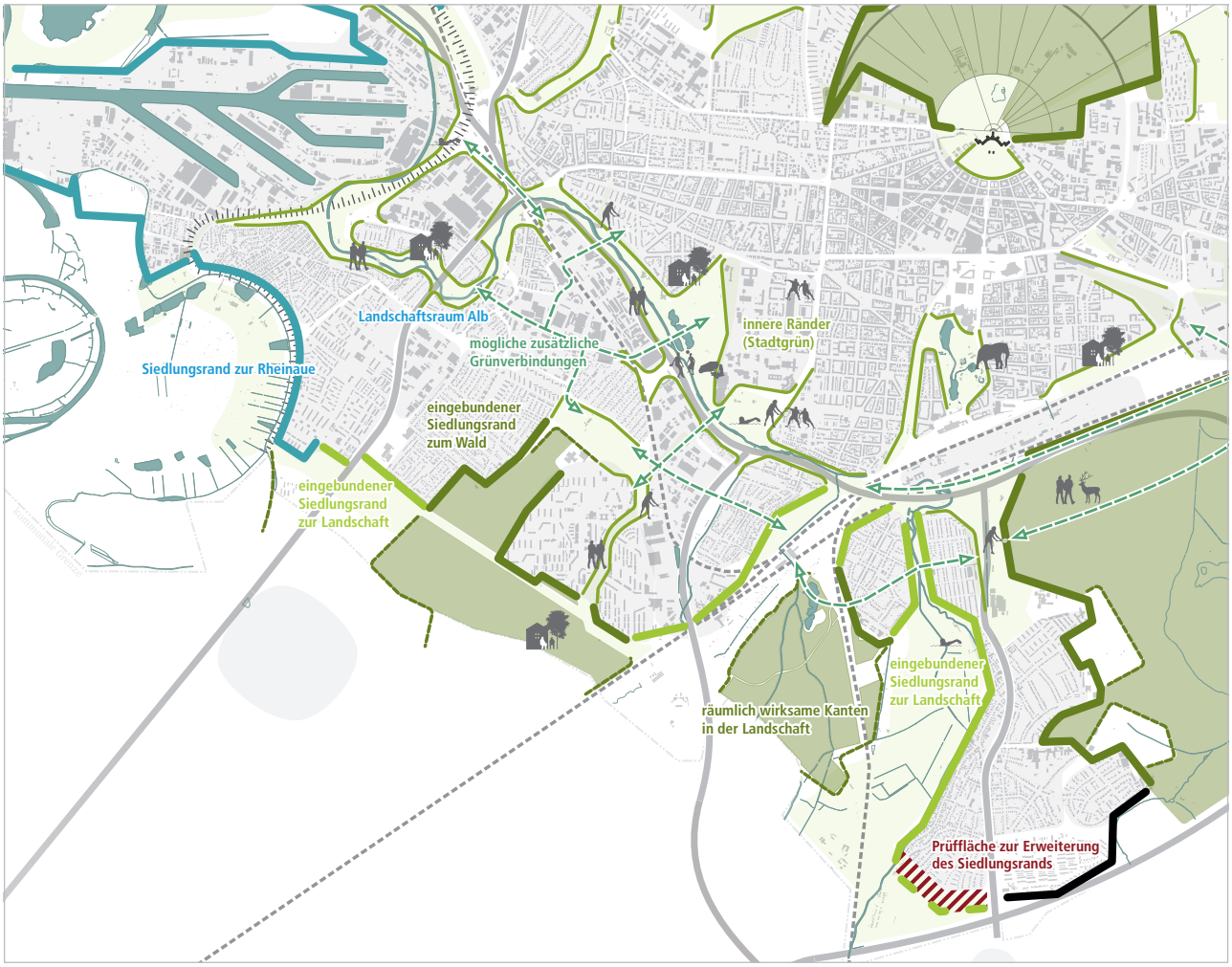
ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Übersichtskarte der äußeren und inneren Konturen mit landschaftlichen und städtebaulichen Qualitäten und baulich-rechtlichen sowie landschaftlichen Restriktionen
- Gestaltungskatalog und -kriterien für landschaftliche und städtebauliche Aufwertungsmöglichkeiten der Kontur und dessen Umfeld

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Fortschreibung Flächennutzungsplan Wohnen (in Bearbeitung)
- Landschaftsplan
- Übersicht über potenzielle Bauflächen an den Rändern (in Bearbeitung)
- Ökologische Tragfähigkeitsstudie

AUSSCHNITT KONTURÜBERSICHTSKARTE



Übersicht der äußeren und inneren Konturen (Ausschnitt Südwest), Quelle: Büro MESS, nach Gartenbauamt/Stadtplanungsamt

BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

BEISPIELPROJEKT: KIRCHFELD NORD

Im Neubaugebiet „Kirchfeld-Nord“ wurde der Übergang zwischen Siedlung und Wald explizit gestaltet und Ausgleichsmaßnahmen mit einer großflächigen, differenzierten Freiraumstruktur kombiniert. Sie gliedert die Bauflächen und stellt den Verbund zwischen Hardtwald und Neureuter Feldflur her.

- Transparente Gestaltung der Grünräume inklusive der Sicherung und Entwicklung trockener Wiesenausbildungen am Waldrand
- Förderung einer gestuften Waldrandausbildung in Verbindung mit einer Wegeführung am Siedlungsrand
- Freilegung eines Waldrandstreifens mit Wiesenflächen im Bereich der zu verlagernden Sportanlagen

Dieses Vorgehen ist beispielgebend für die zukünftige Randgestaltung im Gebiet „Zukunft Nord“ des Flora-Fauna-Habitat-Gebiets Alter Flugplatz.

BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Die Entwurfsüberlegungen für mögliche Ausgestaltungsformen der Kontur bieten die Möglichkeit für konkrete Fragestellungen hinsichtlich planerischer Schritte und Entscheidungen für

- grundlegende Elemente landschaftlicher Gestaltungsmöglichkeiten an den Rändern,
- mögliche Typologien (und Höhen) städtebaulicher Kanten,
- die Identifikation von Synergien wie beispielsweise Lärmschutz durch Bebauung,
- Unterschiede bei Gestaltungsmöglichkeiten an den inneren und äußeren Rändern,
- potenzielle Umgangsmöglichkeiten mit dem Waldrand,
- Flächenbedarf bei der Freiraumgestaltung.

Kontur Kirchfeld-Nord, Bild: Monika Müller-Gmelin, Stadtplanungsamt

SCHLÜSSELPROJEKT: ENTWICKLUNG BEISPIELHAFTER RÄNDER UND RANDTYPOLOGIEN

Beispiel Nordstadt

Der Siedlungsrand in der Nordstadt ist ein typisches Beispiel für den Übergang zwischen Siedlung und Feld- oder Heidestrukturen.

Typische Karlsruher Siedlungsränder (Auszug), Quelle: West 8, Rotterdam

Beispiel Stuttgarter Straße

An der Stuttgarter Straße lassen sich Möglichkeiten für die Ausgestaltung der inneren Ränder untersuchen.

Typische Karlsruher Siedlungsränder (Auszug), Quelle: West 8, Rotterdam

STADTEINGÄNGE INSZENIEREN

Stadteingang Ettlinger Allee/Hauptbahnhof, Bild: Roland Fränkle, Presse- und Informationsamt

BESCHREIBUNG

Stadteingänge sind zentrale Elemente der Karlsruher Konturen, Willkommensgesten sowie Verknüpfungspunkte von Mobilitätsnetzen und verschiedener zentraler Nutzungen zugleich. Sie markieren ebenso Übergänge von der Landschaft in die Stadt. Ihre Gestaltung kann dabei wichtige Entwicklungen in ihrem Umfeld anstoßen. Das Vorhaben soll klären, welche Rolle verschiedenen Stadteingängen zugeordnet und wie diese weiterentwickelt sowie gestaltet werden können. Dabei sind die unterschiedlichen „Begabungen" der Stadteingänge in deren Gestaltung mit einzubeziehen.

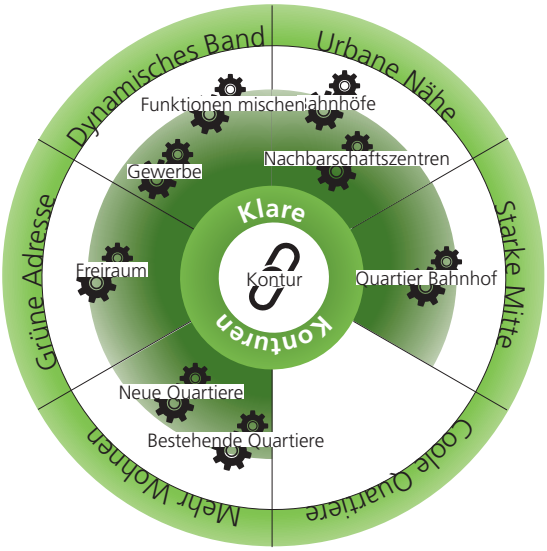
BEWEGGRÜNDE

Bisher sind die Stadteingänge nicht klar definiert und liegen oft im Zwischenraum zwischen Innenstadt und äußeren Stadtteilen. Ihre Gestaltung unterstützt das Bestreben, klare Konturen zu definieren und zu zeigen „Wo fängt die Stadt an?". Andererseits kann die Aufwertung von Stadteingängen auch Impulse für wichtige städtische Entwicklungen, wie zum Beispiel am Hauptbahnhof oder in Grünwinkel setzen. Vor allem dort, wo sie mit Gewerbegebieten und verdichteten Wohngebieten zusammenfallen.

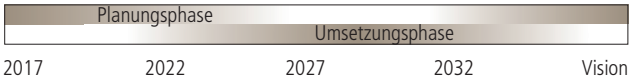
ZIELE

Zur Stärkung der Identität der Stadt und ihrer Stadtteile sollen Stadteingänge räumlich definiert und entwickelt werden. Ziel der Entwicklung ist zum einen die Gestaltung städtebaulich prägnanter Orte, zum anderen der Erhalt und die Aufwertung landschaftsräumlicher Qualitäten. Die Entwicklung der Stadteingänge erfolgt aus dem ortsspezifischen Kontext heraus. Sie soll mit der Gestaltung städtebaulicher Akzente und landschaftlicher Qualitäten sowie der Ansiedlung spezieller Funktionen verbunden werden.

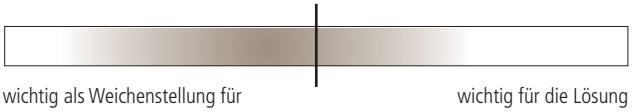
EINORDNUNG INS LEITBILD



ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS



wichtig als Weichenstellung für die zukünftige Entwicklung

wichtig für die Lösung aktueller Herausforderungen

REIFEGRAD DES VORHABENS

Aufgabe & Ziele definiert

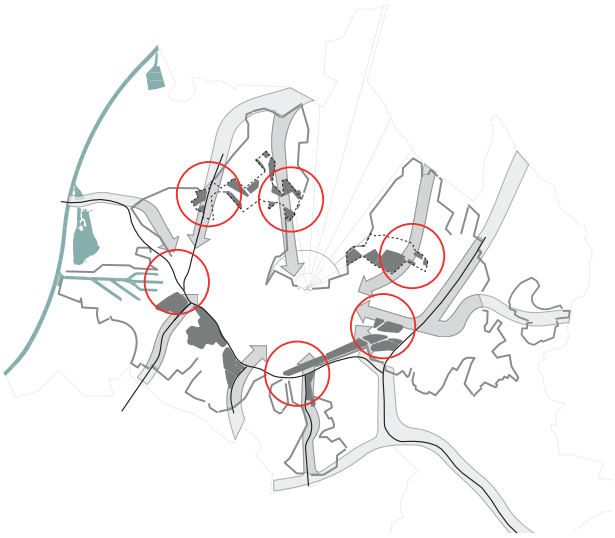
generelles Vorgehen geklärt

konkrete Prozesse entschieden

planerische Arbeiten finanziert

KONKRETE ZIELE

- Repräsentative, städtebauliche, funktionale oder landschaftliche Adressen ausbilden
- Erlebbarkeit der Stadt und ihrer Stadtteile verbessern
- Stadtansicht und Stadtsilhouette ortsspezifisch entwickeln
- Stadt- und landschaftsräumliche Qualitäten wechselwirkend aufwerten



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die Inszenierung der Stadteingänge muss gesamtstädtischen Überlegungen sowie ortspezifischen Gegebenheiten gleichermaßen gerecht werden. Daher sind auf der Basis eines Konzeptes möglicher Stadteingänge zunächst folgende Fragestellungen zu beantworten:

- Welche Typen von Stadteingängen gibt es und welchen Charakter/welche Qualitäten sollen sie haben? An der Kontur, zwischen äußeren Stadtteilen und Stadt, zwischen Stadt und Innenstadt?
- Welche Stadteingänge sind eher städtisch geprägt, welche eher landschaftlich? Wo könnte ein Stadteingang den Landschaftsraum hervorheben?
- Welche Priorisierung ergibt sich im Hinblick auf die Bedeutung der Stadteingänge? Wo bestehen Gelegenheiten der Veränderung?

Auf dieser Basis sind ortsspezifische Ansätze für bevorzugt zu gestaltende Stadteingänge modellhaft in Vertiefungsentwürfen zu konkretisieren. Dabei sind folgende Vorgehensweisen möglich:

- Entwicklungsleitlinien in Form einer Studie oder eines Rahmenplans erarbeiten und/oder städtebauliche/landschaftsarchitektonische Entwürfe als Wettbewerb vorbereiten
- Eingänge planungsrechtlich sichern (Bebauungsplan, städtebauliche Verträge)
- Umsetzung voranbringen und Qualität sichern (zum Beispiel Angebote an erhöhte Ausnutzung pro Geschossflächenzahl, wenn Wettbewerb durchgeführt wird)

Gestalterisch sollte dabei auch geklärt werden, ob und wo beispielsweise Hochhäuser sinnvoll wären, ob Regeln für bestimmte Stadtbereiche festgelegt oder ob wiederkehrende Elemente eingesetzt werden können. Diese Erkenntnisse sollten dann in die Entwicklung weiterer Stadteingänge einfließen.

SYNERGIEN

- Stadteingänge bilden Adressen aus, die insbesondere für die Ansiedlung von Gewerbe und Dienstleistungen an hoch urbanen Standorten von Bedeutung sein können **(siehe „Gewerbe")**
- An Stadteingängen besteht gegebenenfalls die Möglichkeit, auch Wohnflächen zu mobilisieren **(siehe „Quartiere")**
- Bahnhöfe sind Stadteingänge **(siehe „Mobilitäts-stationen")**, die Entwicklung des Quartiers Bahnhof kann dabei den Stadteingang „Hauptbahnhof" vorantreiben **(siehe „Quartier Bahnhof")**
- Die Stadteingänge an der Kontur setzen wichtige Impulse für deren Gestaltung **(siehe „Kontur" und „Freiraum")**
- In der Innenstadt sind die „Tore" zu qualifizieren **(siehe „Innenstadt")**

ABHÄNGIGKEITEN

- Die Definition der Stadteingänge an der Stadtgrenze geht einher mit der Festlegung der Kontur – und umgekehrt **(siehe „Kontur")**

HERAUSFORDERUNGEN

- Unterschiedliche räumliche Situationen erzeugen ein vielfältiges Bild der Stadt Karlsruhe – die Inszenierung der Stadteingänge erfordert daher eine intensive planerische Behandlung
- Nicht nur Stadteingänge, sondern auch die Korridore dazwischen müssen gestaltet werden und räumlich erfahrbar sein
- Finanzierung landschaftlich-räumlicher Stadteingänge (keine privaten Investitionen und Trade-offs möglich)
- Motivierung von Gewerbe-/Dienstleistungsbetrieben für eine Steigerung baukultureller Qualitäten

UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Konzept und Definition der Stadteingänge (laufend)
2. Priorisierung der zu behandelnden Stadteingänge und Pilotprojekte
3. Erarbeitung konzeptioneller Vorstellungen und städtebaulicher Entwürfe (Studien, Wettbewerbe) für prioritäre Stadteingänge. Einbezug der Grundeigentümer und der beteiligten Akteure
4. Planungsrechtliche Sicherung
5. Gegebenenfalls Überführung der Erkenntnisse in generelle Empfehlungen für die Behandlung weiterer Stadteingänge

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Konzept und Steckbriefe potenzieller Stadteingänge
- Definitionen und Kriterien für verschiedene Arten von „Stadteingängen“ für Karlsruhe
- Erarbeitung Hochhauskonzept

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Rahmenplan „Durlacher Allee“
- Konzeptskizze Stadteingänge

ÜBERSICHTSKARTE DER STADTEINGÄNGE

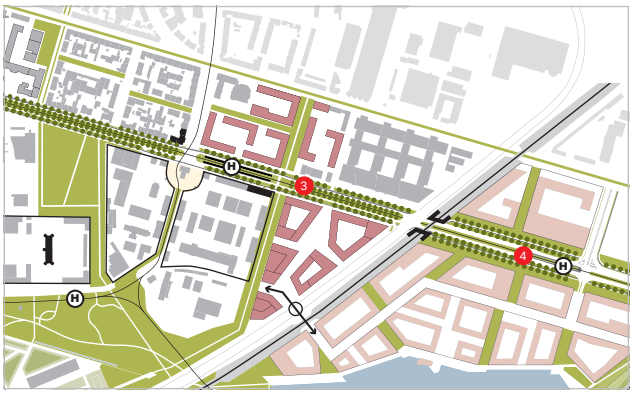
Übersicht der Stadteingänge, Quelle: Büro MESS, nach Stadtplanungsamt, Dr. Kristin Barbey

BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

BEISPIELPROJEKT: DURLACHER ALLEE

Die Durlacher Allee ist eine der wichtigsten Stadteinfallstraßen in Karlsruhe. Das Rahmenkonzept „Entwicklungsachse Durlacher Allee“ vom Team „berchtoldkrass, Studio. Urbane Strategien, RMP, Diewald“ erstellt ein stabiles Grundgerüst für die städtebauliche Ordnung dieses zentralen Straßenraums sowie der angrenzenden Stadträume. Die durchgehende Neugestaltung der Durlacher Allee als attraktiver Straßenraum bildet das zentrale Element des Konzeptes.

Vor dem Hintergrund der dynamischen Entwicklung aktueller Bauprojekte geht es jetzt darum, die vorgeschlagenen Transformationen, insbesondere im Gebiet Messplatz und Gleisbauhof, voranzutreiben und umzusetzen.



Konzept Durlacher Allee mit Stadteingang und möglicher Entwicklung Messplatz und Gleisbauhof, Quelle: berchtoldkrass, S.US, RMP, Diewald

SCHLÜSSELPROJEKT I: ETTLINGER ALLEE/BAHNHOF

Der Bereich Ettlinger Allee/Hauptbahnhof ist eine der bedeutsamen Stadteingangssituationen und ein Gebiet mit sehr vielfältigen Möglichkeiten und Herausforderungen. Die Entwicklungen südlich des Hauptbahnhofs, die Barrierewirkung des Güterbahnhofs und der Südtangente, die Nähe zum Oberwald und die fehlende Stadtkante entlang der Ettlinger Allee sollen in die Konzeption integriert werden, durch

- städtebauliche Ergänzung östlich der Ettlinger Allee in Verbindung mit grünen Zäsuren als Einblicke in den Oberwald, Integration der Sportflächen, Entwicklung einer grünen Allee,
- Überwinden der Barriere und Anknüpfen der südlichen Stadtteile Weiherfeld und Dammerstock an das Quartier südlich des Hauptbahnhofs und weiter an die Innenstadt sowie
- ein dichtes urbanes Quartier südlich des Hauptbahnhofs mit Hochpunkten als städtebaulichem Akzent und neuen, zentralen Gewerbeadressen.

BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Die Konzeption des Stadteingangs Bahnhof/Ettlinger Allee vereint mehrere Elemente, die für die Entwicklung des Vorhabens Stadteingänge von Bedeutung sind:

- Städtebauliche und landschaftliche Elemente können hier entwickelt und aufgewertet werden
- Durch die Ettlinger Allee und die Südtangente ergeben sich mehrere Stadteingangssituationen, die simultan zu betrachten sind
- Die Situation der Sportplätze kann Möglichkeiten für den Umgang mit bestehenden Strukturen aufzeigen
- Der Stadteingang ist im Zusammenhang mit einem möglichen Sprung des Quartiers Bahnhof über den Güterbahnhof und die Südtangente als langfristige Perspektive in mehreren Etappen zu denken

Gleichzeitig sind im „Quartier Bahnhof“ kurzfristig Möglichkeiten zu erkunden, wie Anforderungen an Stadteingänge in bestehende Planungen integriert werden können.

Illustration von Möglichkeiten der Entwicklung am Stadteingang Ettlinger Allee, Quelle: Abschlussbericht Dynamisches Band, berchtoldkrass, UC STUDIO, S.US

SCHLÜSSELPROJEKT II: WOLFARTSWEIERER STRASSE/LUDWIG-ERHARD-ALLEE

Die bauliche Kante entlang der Ludwig-Erhard-Allee ist demnächst bis zum Ostring fertig gebaut. Der weitere Verlauf bis zur Ottostraße entlang der neuen Hauptfeuerwache und dem Otto-Dullenkopf-Park ist jedoch noch im Sinne eines Stadtboulevards zu konzipieren und zu realisieren.

FREIRÄUME STÄRKEN

Freiräume in Kalrsruhe – Blick vom Alten Flugplatz in Richtung Neureut, Bild: Roland Fränkle, Presse- und Informationsamt

BESCHREIBUNG

Die bisherigen freiraumplanerischen Leitkonzepte, die im Grünsystem Karlsruhe und im Freiraumentwicklungsplan Karlsruhe 2015 dargestellt sind, sollen entsprechend den Ergebnissen aus der Leitbilddiskussion und den Anforderungen des Klimawandels weiter entwickelt und akzentuiert werden. Themenschwerpunkte werden dabei die Kontinuität des Grünverbundes, die Flexibilität für künftige Freizeit- und Erholungsanforderungen, die Stadtgestaltung und die stadtökologischen Anforderungen sein. Ein besonderer Fokus liegt auf den Freiraumbelangen in Quartieren, die einer verstärkten Innenentwicklung unterzogen werden.

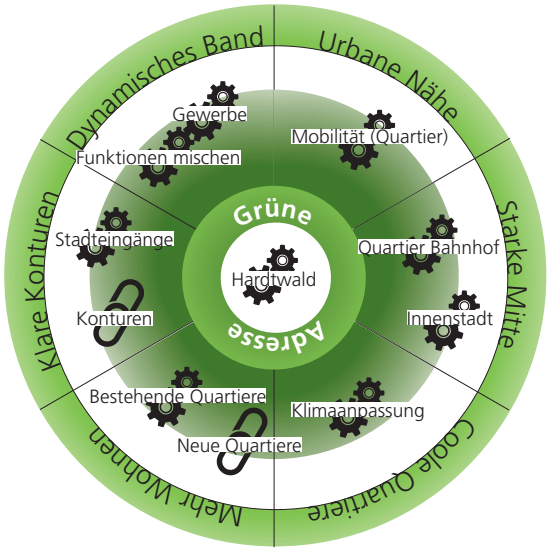
BEWEGGRÜNDE

Der hohe Bedarf an neuen Siedlungsflächen und der daraus resultierende Druck auf die Bestandsquartiere, aber auch auf das landschaftliche Umfeld Karlsruhes, erfordern ortsspezifische planerische Lösungen mit innovativen Komponenten. Dem Stadtgrün kommt in diesem Prozess eine zentrale Rolle zu. Auch die Grenzen zwischen den bebauten Teilen der Stadt und dem Außenraum sind klarer zu definieren. Komplexe freiräumliche Funktionen und endliche Flächenressourcen erfordern Lösungsstrategien mit ganzheitlichen Handlungsansätzen. Schließlich wird der Umgang mit den Erfordernissen des Klimawandels, dessen Auswirkungen bereits spürbar sind, die zentrale Herausforderung für alle an der Stadtentwicklung Beteiligten sein.

ZIELE

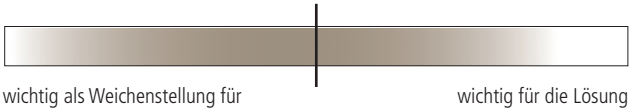
Das Karlsruher Grünsystem wird leistungsfähig weiter entwickelt. Gut vernetzte Freiräume sollen langfristig vielfältige Funktionen im Stadtgefüge wahrnehmen und damit die Lebensqualität der Stadt positiv prägen: Erholung, biologische Vielfalt, klimatischer Ausgleich und Landnutzungen. Das Freiraumentwicklungskonzept 2030 (Entwurf Gartenbauamt 2016) zeigt den strukturellen Rahmen der künftigen Entwicklungen und Grundzüge für erforderliche Maßnahmen auf.

EINORDNUNG INS LEITBILD



ZEITHORIZONT DES VORHABENS

BEDEUTUNG DES VORHABENS



wichtig als Weichenstellung für die zukünftige Entwicklung

wichtig für die Lösung aktueller Herausforderungen

REIFEGRAD DES VORHABENS

Aufgabe & Ziele definiert

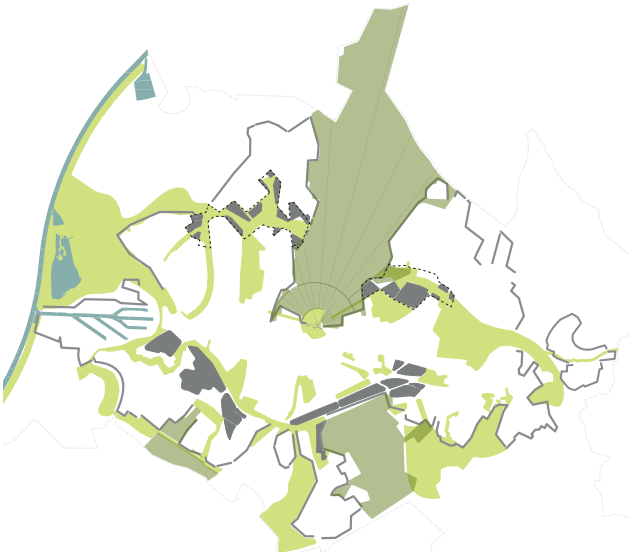
generelles Vorgehen geklärt

konkrete Prozesse entschieden

planerische Arbeiten finanziert

KONKRETE ZIELE

- Kontinuierliche Weiterentwicklung des Grünsystems als differenzierter Handlungsrahmen auf Basis der Zusammenhänge von Freiräumen im Landschaftsraum und in der Stadtstruktur
- Integration von Nutzungsformen der Naherholung sowie geeignete Formen der Land- und Waldbewirtschaftung
- Aufwertungen des Stadtgrüns und der Ränder als Kompensation von Eingriffen infolge neuer Siedlungsquartiere
- Aufwertung der städtischen Frei- und Grünräume als Beitrag zur Klimaanpassung und zur Steigerung der Lebensqualität in verdichteten Quartieren



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die Weiterentwicklung des freiraumplanerischen Leitkonzepts und der ortsspezifischen Aufwertung von städtischen und landschaftlichen Freiräumen muss sowohl auf gestalterischen als auch ökologischen Anforderungen basieren. Orts- und themenspezifische Aufgaben sind daher

- die Erarbeitung und Zuordnung landschaftlicher Leitbilder für Teilräume,
- die Herausarbeitung von Charakterisierungen und Zielen für einzelne Freiraumbereiche,
- die Vertiefung von Impulsen aus dem Räumlichen Leitbild und Ergebnissen des Landschaftsplanes 2030,
- die vorausschauende Konzeptionierung der Freiraumausformung und deren Gestaltung bei der Entwicklung neuer Siedlungsquartiere sowie bei Arrondierungen und Nachverdichtungen,
- die Erkundung von Möglichkeiten, wie die kommunale Land- und Forstwirtschaft noch stärker in die Bereiche Stadtökologie und Naherholung eingebunden werden können,
- die Beteiligung der Bevölkerung sowie weiterer Akteure der Land- und Forstwirtschaft sowie des Naturschutzes,
- die Erkundung und Nutzung planerischer und baulicher Synergien mit anderen Aufgaben des Räumlichen Leitbilds (Quartiere, Klimaanpassung, Verkehr),
- die Festschreibung zu erhaltender Freiflächen durch Instrumente der Bauleitplanung und/oder des Naturschutzrechts und
- das aktive Betreiben von Flächenmanagement und Bodenpolitik durch die Stadt.

Einen Schwerpunktraum bildet die Grüne Nordspange. Weiter zu vertiefen sind außerdem die Verknüpfung der Landschaftsräume entlang des Rheins, die Aufwertung der Übergänge von der Siedlung hin zur Landschaft sowie das weitere Verknüpfen von Grünverbindungen im Stadtgebiet.

SYNERGIEN

- Rahmenplan Klimaanpassung enthält gesamtstädtische Strategien für Natur- und Umweltschutz und die Optimierung öffentlicher Frei- und Straßenräume **(siehe „Klimaanpassung")**
- Nachhaltige Quartiersentwicklung erfordert und ermöglicht eine innovative Freiraumplanung **(siehe „Neue Quartiere" und „Bestehende Quartiere")**
- Die Gestaltung der äußeren Stadteingänge bietet die Möglichkeit landschaftsarchitektonische Akzente zu setzen **(siehe „Stadteingänge")**
- Der Wandel zu einer stadtverträglichen Mobilität eröffnet Chancen für stärker durchgrünte Straßenräume **(siehe „Mobilitätskonzepte")**

ABHÄNGIGKEITEN

- Tragfähigkeit und Finanzierbarkeit urbaner Landnutzungen (Landwirtschaft, Gartenbau, Waldwirtschaft) sowie Unterhaltung öffentlicher Grünflächen
- Akzeptanz durch Nutzende und Anwohner

HERAUSFORDERUNGEN

- Flächenknappheit führt zu Konkurrenzen verschiedener Nutzungen, beispielsweise zwischen Landwirtschaft und Forst, aber auch zwischen Siedlungsbereichen und Landwirtschaft
- Qualität und Funktionsfähigkeit der Freiräume trotz Flächenverlusten erhalten, entwickeln und wirksam verknüpfen
- Zunehmende Stressfaktoren infolge des Klimawandels
- Ressourcenbegrenzung der öffentlichen Hand
- Klimatische Ausgleichseffekte und Lebensraumfunktionen für Pflanzen und Tiere versus Bedürfnisse der Stadtgesellschaft

UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Landschaftsplanerische Gesamtkonzepte als Rahmenplanung mit Leitbildern erstellen
2. Vertiefungsgebiete und prioritäre Themenfelder identifizieren
3. Wettbewerbe und Projekte in Vertiefungsgebieten mit angemessener Beteiligung durchführen
4. Planungen beispielsweise durch Bebauungspläne und Grunderwerb sichern
5. Typenspezifische Standards für die Freiraumentwicklung auf Basis planerischer Erkenntnisse formulieren
6. Projekte realisieren

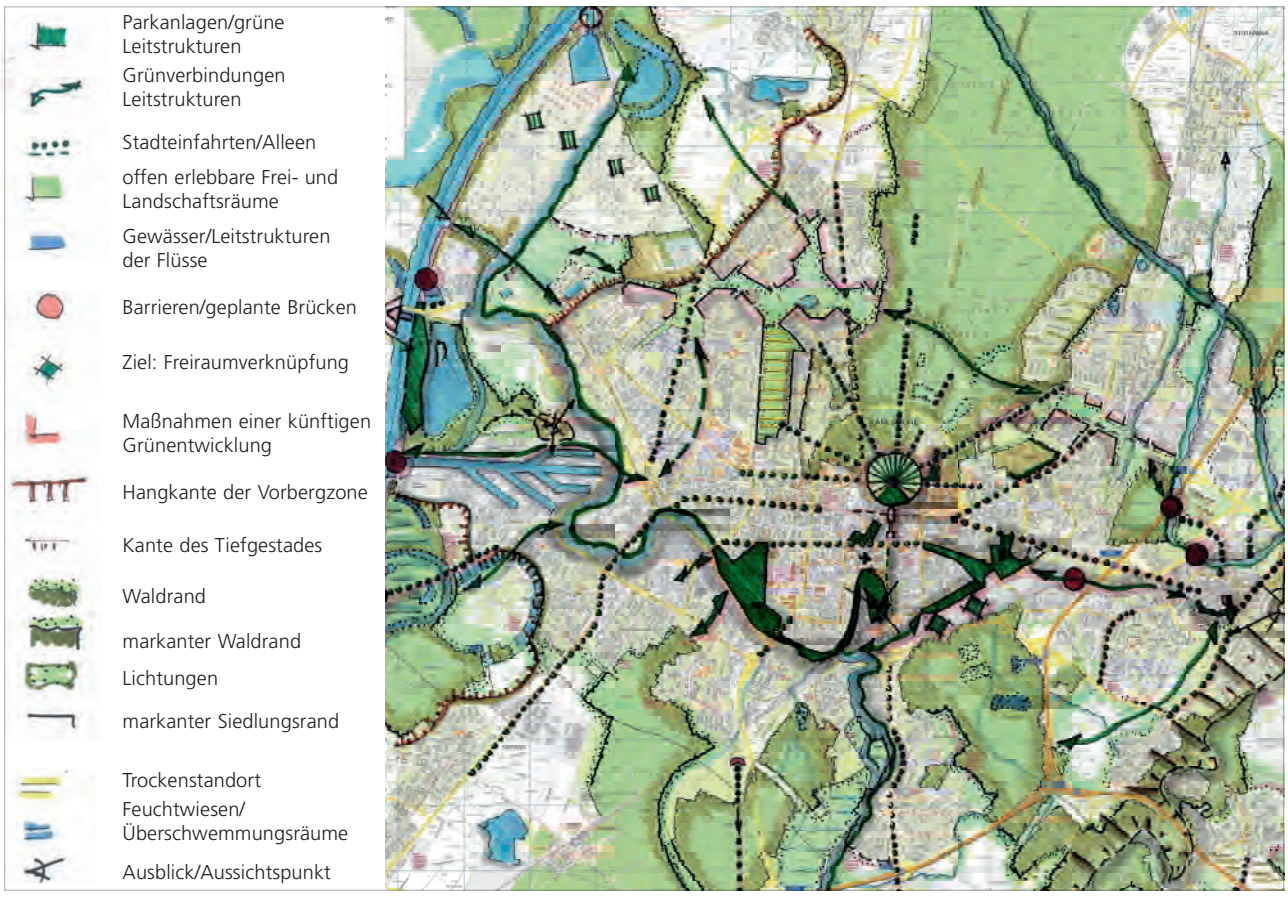
ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Flächenkonzept (Unterschied zur Kontur): Übersicht und Priorisierung aller Freiräume
- Bestandserfassungen und -bewertungen bevorzugt zu behandelnder Freiräume

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Landschaftsplan Nachbarschaftsverband Karlsruhe 2010, Fortschreibung (Entwurf)
- Tragfähigkeitsstudie (Nachbarschaftsverband Karlsruhe)
- Freiraumentwicklungskonzept 2030 (Entwurf 2016), Grünsystem
- Biotopverbundkonzept, -kartierungen
- Städtebaulicher Rahmenplan Klimaanpassung
- Spielflächenentwicklungsplanung

FREIRAUMENTWICKLUNGSKONZEPT KARLSRUHE 2030



Freiraumentwicklungskonzept 2030 (Entwurf), Quelle: Gartenbauamt, Thomas Henz

BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

BEISPIELPROJEKT: LANDSCHAFTSPARK RHEIN

Mit dem Landschaftspark Rhein wird eine durchgängige Naherholungslandschaft im Kontext der Rheinauen geschaffen. Der zentrale Bereich um das Hofgut Maxau sowie Anbindungen aus den benachbarten Stadtteilen sind bereits realisiert.

Verbleibende Aufgaben sind die Verknüpfungen entlang des Rheins über die Einfahrten von Rheinhafen und Yachthafen.

Visualisierung: Brücke über den Rheinhafen, Quelle: Gartenbauamt

SCHLÜSSELPROJEKT I: DIE GRÜNE NORDSPANGE-WEST

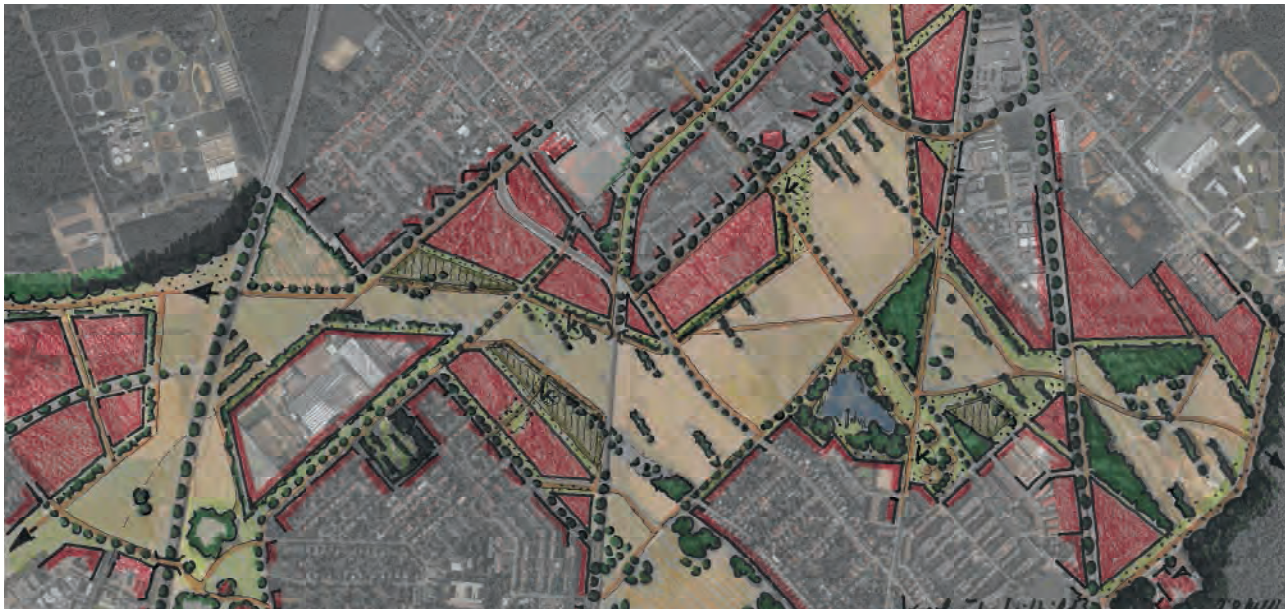
Die Grüne Nordspange Knielingen-Neureut-Hardtwald-Waldstadt-Hagsfeld-Durlach soll zu einem durchgängig erlebbaren Freiraum mit hohen landschaftlichen Qualitäten ausgeformt und von künftigen Bebauungen freigehalten werden. Sie verbindet Freiräume der bisherigen Freihaltetrasse für die Nordtangente westlich des Hardtwalds und führt weiter bis in die Rheinaue. Folgende Ziele sollen mit dem Projekt Nordspange erreicht werden:

- Freiräume im nördlichen Stadtgebiet bewahren und verknüpfen sowie orientiert an landschaftlichen Leitbildern gestalten
- Aufenthaltsqualität mit Angeboten für Bewegung und verträgliche Aktivitäten schaffen
- Barrieren überwinden, Störeinflüsse vermindern
- Vorhandene Landnutzungen einbinden und modifizieren, räumlich zuordnen und deren Wert aufzeigen

BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Das Projekt Nordspange stellt einen Schwerpunkt des Freiraumkonzepts und auch einen Prototyp für den künftigen integrierten Umgang mit Siedlung, Freiraum und Landschaft dar. Folgende Fragestellungen können hier behandelt werden:

- Schrittweise Planung und Realisierung zusammenhängender Freiräume
- Kompensationen für Flächeninanspruchnahmen durch Siedlungsentwicklung
- Räumliche Zuordnung und Sicherung langfristig tragbarer und für die Menschen notwendiger Freiraumnutzungen
- Charakteristische Lebensräume für Tiere und Pflanzen sichern, entwickeln und verbinden
- Ausgleichsfunktionen für das Stadtklima erhalten und stärken
- Beteiligungsprozesse und Identifikation fördern



Grüne Nordspange – Teil West, Quelle: Gartenbauamt, Thomas Henz/Hans-Volker Müller

SCHLÜSSELPROJEKT II: VOM TURMBERG ZUM RHEIN – ABSCHNITT GLEISBAUHOF

Als zentraler Lückenschluss ist eine Grünverbindung mit Fuß- und Radweg im Bereich des Gleisbauhofs herzustellen.

HARDTWALD BEHUTSAM NUTZEN

Hardtwald, der stadtnahe Wald, Bild: Monika Müller-Gmelin, Stadtplanungsamt

BESCHREIBUNG

Der Hardtwald ist das größte zusammenhängende Waldgebiet in Karlsruhe. Als Identifikationsort und stadtnaher Naturraum soll er für Aufgaben der Erholung, Ökologie und nachhaltiger Nutzung weiterentwickelt werden. Ein gemeinsames Konzept der Stadt Karlsruhe und dem Landesbetrieb Forst Baden-Württemberg (Waldeigentümer) soll als Handlungsrahmen für konkrete Maßnahmen dienen.

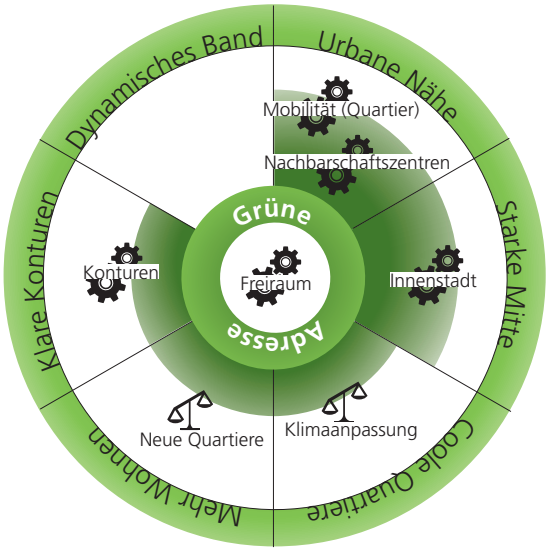
BEWEGGRÜNDE

Der Hardtwald ist ein Kulturwald auf trockenen, nährstoffarmen Sandböden. Trockenjahre, Engerling/Maikäfer, Mistelbefall und gebietsfremde Baumarten gefährden den Hardtwald. Die steigenden Anforderungen und Ansprüche an Erholungsräume, Aufenthaltsqualitäten und „mehr Licht“ im Hardtwald stellen dessen Pflege und Entwicklung vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig muss er dem Natur- und Artenschutz, der Erholung, dem Klima- und Trinkwasserschutz und der Holzproduktion dienen. Bei der Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie für den Hardtwald ist der Wunsch nach Verbesserung der Erschließung (Eingänge, Querungen, Anbindung an die Grüne Nordspange) zu beachten. Die nachhaltige Pflege und Bewirtschaftung muss sich an den genannten Hauptfunktionen ausrichten.

ZIELE

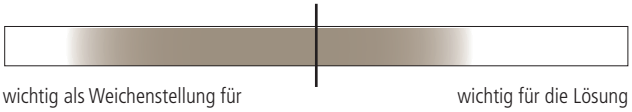
Wichtigstes Ziel ist die Walderhaltung und die Erhaltung der Vitalität vor dem Hintergrund des Klimawandels. Aus strategischen Überlegungen für die Anpassung der nachhaltigen forstlichen Nutzung sollen Vorschläge für die Bewirtschaftung entwickelt werden, die in die mittelfristige forstliche Fachplanung der Jahre 2017 und folgende einfließen können. Dabei soll geprüft werden, ob Vorrangbereiche für „urbane“ (Erholung), „ökologische“ (Natur- und Artenschutz) und „produktive“ (Holzwirtschaft) Nutzungen definiert werden. Die Weiterentwicklung von Lichtungen oder lichten Wäldern, die Steigerung der Aufenthaltsqualität, eine bessere Orientierung sowie verbesserte Querverbindungen für den Fuß- und Radverkehr sind weitere Ziele.

EINORDNUNG INS LEITBILD



ZEITHORIZONT DES VORHABENS

BEDEUTUNG DES VORHABENS



REIFEGRAD DES VORHABENS

KONKRETE ZIELE

- Wald vor Hintergrund des Klimawandels erhalten
- Vorrang-Bereiche für „urbane“, „ökologische“ und „produktive“ Nutzungen definieren
- Pflege, Bewirtschaftung und Nutzungen an vielfältige Aufgaben des Waldes anpassen
- Bestehende lichte Waldbereiche oder Lichtungen besser ausnutzen und weiterentwickeln
- Erlebbarkeit des Hardtwaldes verbessern
- Orientierung und Besucherlenkung verbessern

Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Obwohl international zahlreiche Ideen zur Sicherung und Weiterentwicklung urbaner Wälder bestehen, sind diese in Baden-Württemberg bisher nur ansatzweise in die klassische forstliche Planung integriert (Quelle Projektskizze„Urbane Waldwirtschaft“ der Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, ForstBW 2015 bis 2017, Professor Schraml). Unterstützt durch das Forschungsprojekt sind für die Konzeption einer „passenden“ Nutzung des Hardtwaldes folgende Elemente besonders wichtig:

- Erhebung verorteten Wissens über die Bedürfnisse, Konflikte und möglichen Synergien aller Waldnutzungen
- Definition von Vorrangbereichen zur Erleichterung der Lösung bei Zielkonflikten
- Etablierung einer Gesprächs- und Verhandlungskultur zwischen Stadt samt Bürgerinnen und Bürgern, ForstBW als Waldbesitzer und am Wald interessierten Interessengruppen (zum Beispiel Naturschutzverbände, Bürgervereine)
- Konzeptionelle Vorschläge durch externe Beiträge zu bestimmten Fragestellungen (Rahmenpläne, Wettbewerbe, Mehrfachbeauftragungen)
- Räumliche Schwerpunktsetzung der vorherrschenden Funktionen und Nutzungen im Wald
- Formulierung der Ergebnisse in einem informellen (räumlichen) Aktionsplan Hardtwald
- Etablierung einer Governance-Struktur für die urbane Waldnutzung

Alle Überlegungen zu Maßnahmen im Hardtwald und deren Finanzierung erfordern eine enge Kooperation mit dem Land als Eigentümer.

SYNERGIEN

- Forst- und naturschutzrechtliche Kompensationsmaßnahmen eröffnen gestalterische Spielräume
- Naturschutzkonzept des Landes eröffnet Möglichkeiten für Grüne Nordspange **(siehe „Freiräume“)**
- Fachplanung sichert nachhaltige Waldpflege, Waldentwicklung und Waldbewirtschaftung
- Der Hardwaldt dient der Innenstadt als wichtiger Erholungsraum **(siehe „Zukunft Innenstadt“)**
- Die Gestaltung der Waldränder als wichtiges Element der Qualifizierung der Kontur **(siehe „Kontur“)**

ABHÄNGIGKEITEN

- Grüne Nordspange nur ohne Nordtangente möglich
- Berücksichtigung von Pächterinteressen (Jagdpächter, Sportflächen, Vereinsheime)

HERAUSFORDERUNGEN

- Nutzungsdruck versus Anforderungen von Natur- und Artenschutz (Natura 2000, Managementplan; Landschaftsschutzgebiet)
- Verkehrssicherungspflicht
- Abstimmung und Priorisierung von Interessen
- Abstimmung mit Zertifizierungs-Kriterien
- Enger zeitlicher Rahmen, um die Ziele in den nächsten Forsteinrichtungsplan einzubringen

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Räumliche Analyse des Nutzungsaufkommen und der Nutzungskonflikte
- Umsetzung der Waldnaturschutzstrategie für den Staatswald
- Fortschreibung Forsteinrichtungsplan

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Forsteinrichtung mit Fachplanung
- Managementplan Natura 2000-Gebiet
- Landschaftsschutzverordnung
- Zertifizierungs-Kriterien

ZUKUNFT INNENSTADT ANGEHEN

Kaiserstraße, Bild: Monika Müller-Gmelin, Stadtplanungsamt

BESCHREIBUNG

Die Innenstadt Karlsruhes als Identifikationsort und Publikumsmagnet für die Gesamtstadt und die Region steht vor grundlegenden Veränderungen. Um die Chancen der Kombilösung bestmöglich nutzen und die anstehenden neuen Aufgaben und Herausforderungen angehen zu können, soll ein integriertes und ämterübergreifendes Konzept zur Zukunft der Innenstadt erarbeitet werden. Der dafür notwendige Prozess sieht eine intensive Beteiligung der Bevölkerung vor.

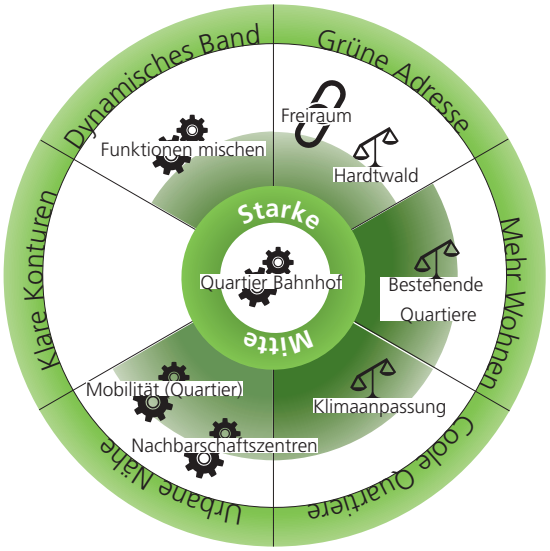
BEWEGGRÜNDE

Mit der Realisierung der Kombilösung werden sich die Hauptachsen der Innenstadt grundlegend wandeln. Teile der Kaiserstraße und der Ettlinger Straße werden frei von Bahnen, die Trennwirkung der Kriegsstraße kann zwischen Mendelssohnplatz und Karlstor vermindert werden. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass der Einzelhandel weiter zurück geht und neue Lösungen für Teile der Einkaufsstraßen gefunden werden müssen. Die Arbeiten der Planungswerkstatt haben ergeben, dass sich die Innenstadt perspektivisch ausweiten muss, um allen zukünftigen Bedürfnissen gerecht zu werden. Ebenso sind Anpassungen an den Klimawandel, neue Nutzungen sowie die stärkere Verzahnung zwischen dem Karlsruher Institut für Technologie und der Stadt zu berücksichtigen. Um unter diesen Rahmenbedingungen geeignete Entwicklungsmöglichkeiten zu erkunden, ist eine integrierte Vorgehensweise unumgänglich, die insbesondere auch die räumlichen Aspekte berücksichtigt.

ZIELE

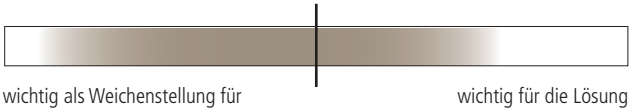
Die Attraktivität der Innenstadt soll in ihrer Außen- und Innenwahrnehmung durch zukunftsfähige Einzelhandelsstrukturen, ausgewogene Nutzungsmischung, hohe Aufenthaltsqualität im Straßenraum und ein gut gestaltetes Stadtbild gestärkt werden. Ebenso soll auch eine Aufwertung der „zweiten Reihen" – die Räume abseits der Kaiserstraße – erreicht werden.

EINORDNUNG INS LEITBILD



ZEITHORIZONT DES VORHABENS

BEDEUTUNG DES VORHABENS



wichtig als Weichenstellung für die zukünftige Entwicklung

wichtig für die Lösung aktueller Herausforderungen

REIFEGRAD DES VORHABENS

Aufgabe & Ziele definiert

generelles Vorgehen geklärt

konkrete Prozesse entschieden

planerische Arbeiten finanziert

KONKRETE ZIELE

- Vielfältige Nutzungsmischung anstreben und räumliche Schwerpunkte setzen
- Zukunftsfähige Einzelhandelsstruktur sicherstellen
- Eine gemischt genutzte, dichte Stadtstruktur inklusive Wohnen erhalten und ausbauen
- Erlebbarkeit und Aufenthaltsqualität der Innenstadt fördern
- Innenstadt enger mit dem Karlsruher Institut für Technologie vernetzen
- Innenstadt nach Süden entwickeln („Sprung" über die Kriegsstraße) durch Reduzierung der Trennwirkung, Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Adressbildung auf beiden Seiten der Straße für Dienstleistung, Wohnen und Kultur

Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die Erarbeitung des Konzepts Innenstadt soll folgende thematische und räumliche Fragestellungen und Schwerpunkte behandeln:

- Nutzungsstruktur: Wie sieht eine Einzelhandelsstrategie für Karlsruhe aus? Wie kann das Wohnen in der Innenstadt erhalten oder gestärkt werden?
- Stadtgestaltung: Wie lassen sich wichtige Stadtkanten und -tore städtebaulich inszenieren? Welche Qualitäten der öffentlichen Räume können geschaffen und welche neue Potenziale müssen noch erschlossen werden?
- Klimaanpassung: Welche Lösungsansätze können umgesetzt werden, um die Hitzeinseln in der Innenstadt einzudämmen? Welchen Beitrag können die Straßen und Plätze zur Anpassung an den Klimawandel leisten?
- Mobilität: Welchen Beitrag kann die Mobilität zur Anpassung an den Klimawandel leisten? Wie könnten nachhaltige Mobilitätskonzepte (inklusive Lieferverkehr) für die Innenstadt aussehen? Wie kann die Erreichbarkeit der Innenstadt mit der Aufenthaltsqualität in Einklang gebracht werden?

Das Konzept sollte in den Schwerpunkten Kaiserstraße (Ost und West), Kriegsstraße, Kronenplatz/Berliner Platz, Via Triumphalis und Zirkel räumlich vertieft werden.

Die Vertiefung und Umsetzung soll durch den Einbezug externer Expertise, von Rahmenplänen und städtebauliche Wettbewerbe gefördert und durch Sondernutzungsrichtlinien, Gestaltungssatzungen und Bebauungspläne gesichert werden.

SYNERGIEN

Das Konzept Innenstadt ist prädestiniert dafür, gleich mehrere Vorhaben anzuwenden und zu testen:

- Mischung der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Erholen und andere auf engstem Raum **(siehe „Funktionen mischen")**
- Strategien zur Umsetzung des Klimanpassungsplans **(siehe „Klimaanpassung" und „Freiraumkonzept")**
- Neue Mobilitätskonzepte für die Innenstadt, insbesondere zum Umgang mit dem ruhenden Verkehr **(siehe „Mobilitätskonzepte")**
- Neue Formen des Wohnens in der Innenstadt **(siehe „Bestehende Quartiere")**

ABHÄNGIGKEITEN

- Aufgaben der Freiräume zwischen Aufenthaltsqualität, Klimaanpassung und anderen Nutzungen
- Vielfältige Interessen und Anforderungen der Nutzenden und Beteiligten
- Entwicklung der Lieferlogistik und künftiges Angebot im öffentlichen Personennahverkehr
- Entwicklungen des Online-Handels beeinflusst Nutzungen in der Innenstadt

HERAUSFORDERUNGEN

- Funktionsmischung erzeugt Konflikte zwischen einer lebendigen Innenstadt und Nutzendeninteressen. Diese treten bei allen beschriebenen Synergien auf und müssen integriert behandelt werden
- Die derzeitige „Trading Down-Problematik" in Teilen der Innenstadt ist aufzuhalten

UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Datenerhebung, räumliche Analyse und Beauftragung von begleitenden Gutachten ab 2017/2018
2. Konzeptphase mit Beteiligung, Zwischenergebnis: Verabschiedung eines Rahmenkonzepts mit Umsetzungsschritten und Identifikation von Schwerpunkten
3. Vertiefungen räumlicher und thematischer Schwerpunkte inklusive eines Ablaufkonzepts für die Realisierung
4. Überführung der Ergebnisse in planungsrechtliche Instrumente
5. Unterstützung und Koordination einzelner Umsetzungsschritte (beispielsweise mit Arbeitsgruppe Innenstadt)

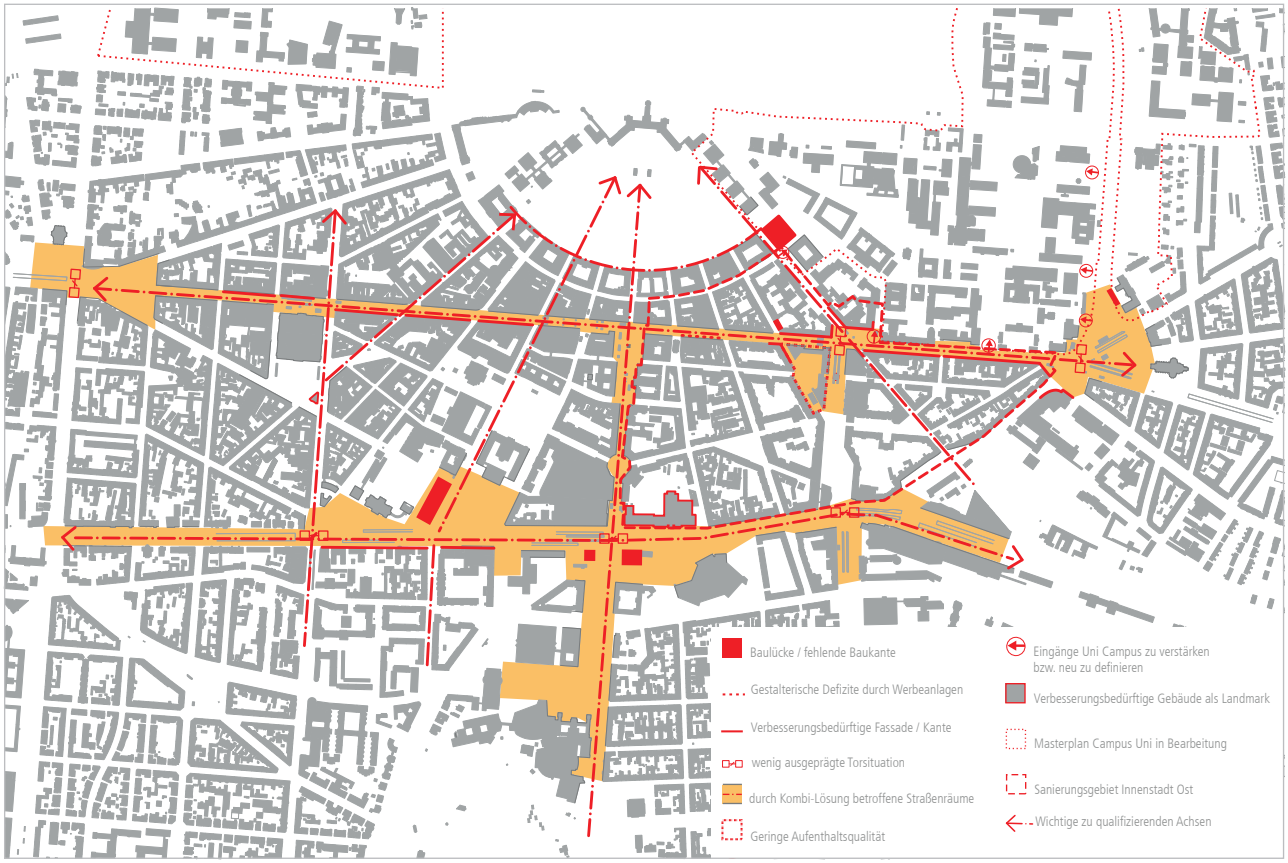
ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Einzelhandelskonzept als flankierendes Fachgutachten
- Räumliche Ist-Zustandsanalyse und Voruntersuchungen
- Umfragen zur Innenstadt

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Statistiken: Bevölkerungsdichte, soziale Struktur Nutzungsstruktur, Fussgängerzählungen, City-Monitoring
- Planungswettbewerb Kaiserstraße und Karl-Friedrich-Straße
- Bebauungspläne Kaiserstraße-Süd zwischen Karl- und Ritterstraße, Markplatz Nordseite, Kerngebiet westliche Innenstadt (Änderung)

RÄUMLICHE SCHWERPUNKTE ZUKUNFT INNENSTADT



Umgriff und mögliche räumliche Fragestellung in der Innenstadt, Quelle: Stadtplanungsamt, Antonella Sgobba

BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

BEISPIELPROJEKT: SANIERUNGSGEBIET INNENSTADT-OST

Im Bereich der östlichen Innenstadt, insbesondere an der Kaiserstraße, sind städtebauliche Missstände feststellbar. Diese beziehen sich nicht nur auf die Nutzung und das Erscheinungsbild der Erdgeschosszonen, sondern auch auf die Mindernutzung und den Leerstand oberer Stockwerke. Ebenso besteht kein attraktives Wohnangebot für unterschiedliche Ansprüche und soziale Segmente. Ziel ist

- die Behebung von städtebaulichen Missständen,
- die Qualifizierung und Adressbildung in der östlichen Kaiserstraße-Ost,
- die Aktivierung von Kronenplatz und Berliner Platz durch standortgerechte Frequenzbringer,
- die Verknüpfung des Karlsruher Instituts für Technologie mit der südlichen Innenstadt,
- die Nutzungsmischungen an der Karl-Friedrich-Straße,
- die Verbesserung und Anbindung an die angrenzenden Freiräume (Alter Friedhof und Schlossgarten),
- die Stärkung und Aufwertung der Wohnnutzung,
- die aktive Bodenpolitik durch Vorkaufsrechtssatzung und Immobilienkauf durch die Stadt und
- die Qualifizierung des öffentlichen Raums.

Soziale Strukturen und Vermeidung von Verdrängungsprozessen werden berücksichtigt.

Voruntersuchung Innenstadt Ost, Quelle: Bürogemeinschaft Sippel.Buff

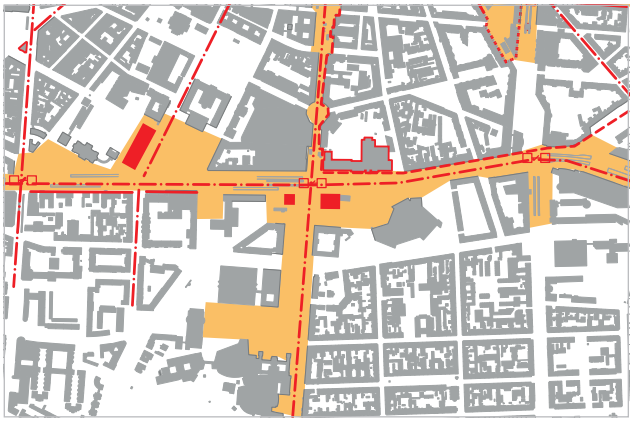
BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Das Sanierungsgebiet soll ein integriertes Stadt- und Einzelhandelsentwicklungskonzept beinhalten. Wegweisende Fragestellungen betreffen

- städtebauliche Akzente und Strategien für die Kaiserstraße,
- Strategien für die Stärkung des Bereichs Wohnen und
- den Umgang mit oberirdischem Parken versus Qualität des öffentlichen Raums/Klimaanpassung im Straßenraum.

SCHLÜSSELPROJEKT I: ETTLINGER TOR/STAATSTHEATER – KRIEGSSTRASSE – FESTPLATZ/STADTGARTEN

Der Bereich an der Kreuzung Kriegsstraße/Ettlinger Straße, der sich vom Badischen Staatstheater bis hin zum Bundesgerichtshof und vom Ettlinger Tor bis zum Festplatz und Nordeingang des Zoologischen Stadtgartens erstreckt, nimmt eine zentrale Rolle als repräsentative Torsituation für die Innenstadt ein. Hier bestehen hohe städtebauliche und funktionale Anforderungen. Mit Blick auf die Kombilösung sollen Möglichkeiten der Aufwertung untersucht werden. Zu betrachten sind die Stadtkante, Baustrukturen und deren Funktion sowie der Freiraum, der sich dazwischen aufspannt.



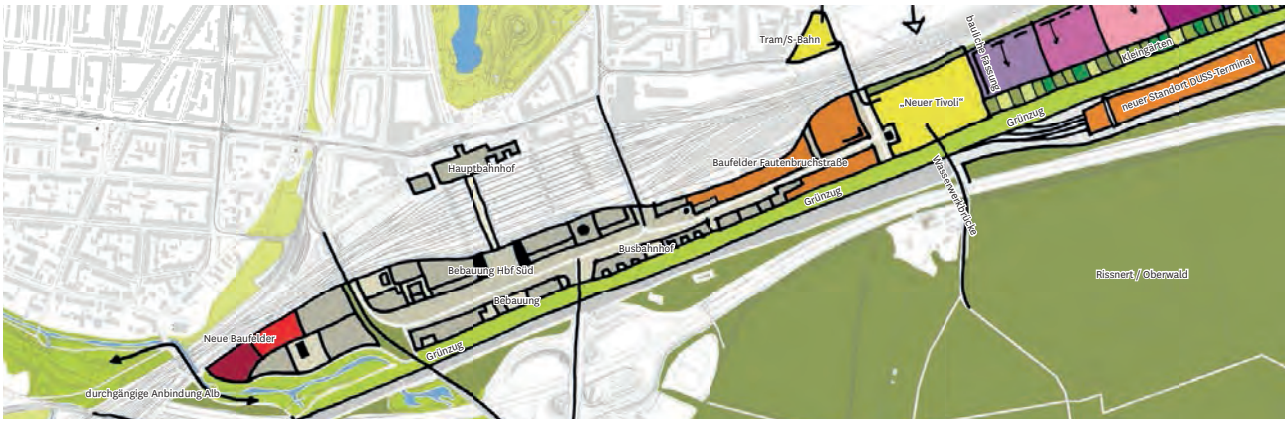
Quelle: Stadtplanungsamt, Antonella Sgobba

SCHLÜSSELPROJEKT II: ZIRKEL UND SCHLOSSPLATZ

Die klare kreisförmige Struktur des Zirkels bildet die bauliche Kante des Schlossplatzes, einer der beliebtesten Freiräume in Karlsruhe. Der funktionale Bezug des Zirkels zum Platz fehlt. Aufwertungsstrategien sollen erarbeitet, Aktivierungsstrategien für die Erdgeschosszonen entwickelt werden.

Quelle: Stadtplanungsamt, Antonella Sgobba

QUARTIER BAHNHOF WEITERDENKEN



Vertiefungsgebiet Quartier Bahnhof, Quelle: berchtoldkrass, URBAN CATALYST STUDIO: Städtebauliches Konzept „Dynamisches Band Karlsruhe"

BESCHREIBUNG

Das Bahnhofsumfeld ist ein bedeutender Stadteingang und damit prägend für die Wahrnehmung Karlsruhes. Gleichzeitig stellt der südliche Teil eine der wichtigsten Flächenreserven für die Stadt dar. Mit einer integrierten und umfassenden Gesamtplanung „Quartier Bahnhof" soll das Bahnhofsumfeld zu einem zentrumsnahen, verdichteten Stadtquartier entwickelt werden. Spielräume für weitere Entwicklungen sollen dabei offen gehalten werden.

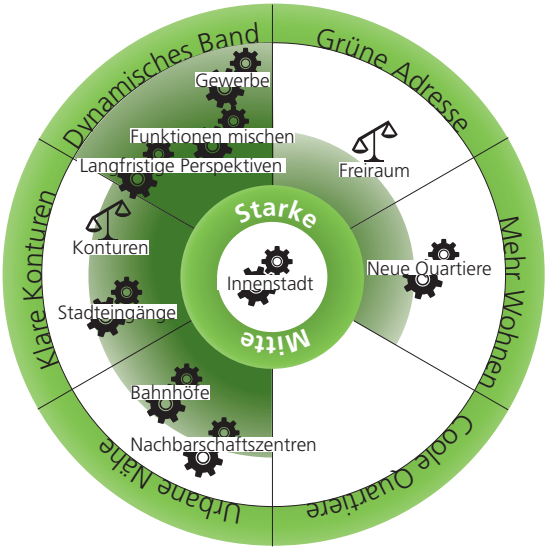
BEWEGGRÜNDE

Ein neues „Quartier Bahnhof" kann als erster Baustein einer Entwicklung zwischen Bahn, Südtangente und Oberwald gesehen werden und in seiner Verlängerung eine neue urbane Achse in die nördliche Kernstadt bilden. Um das in der Vermarktung befindliche Bebauungsplangebiet „Hauptbahnhof Süd" liegen weite Flächen brach oder sind bereits im Fokus geplanter Entwicklungen. Ebenso sind einige verkehrliche Funktionen (wie beispielsweise das Terminal für Fernbusse) bisher noch nicht adäquat ausgebaut. Die neue Gesamtplanung soll vor allem Ideen berücksichtigen, die über bestehende Projekte hinausgehen. Dies soll verhindern, dass Teilprojekte bedeutende langfristige Chancen für die Entwicklung des Stadteingangs und eines bedeutenden Standorts für die Ansiedlung von Institutionen und hochwertigem Gewerbe erschweren.

ZIELE

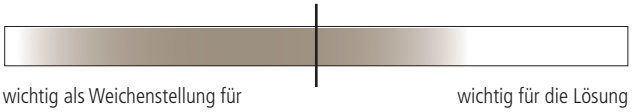
Die Gesamtplanung soll eine städtebauliche Strategie für den Stadteingang als identitätsstiftenden Ort verankern und ein innerstädtisches Entwicklungsgebiet mit hoher Dichte und Dynamik etablieren. Mit einem Rahmenplan für das Gesamtgebiet sollen die verschiedenen Nutzungsaspekte und -wünsche sowie die Weiterentwicklungen des derzeit beplanten Teils erkundet und koordiniert werden. Die Vermarktung der stadteigenen Flächen sowie die Verhandlungen mit Grundstücksbesitzern sollte ebenso ein integraler Bestandteil der Gesamtplanung sein, wie auch die zukunftsweisende Weiterentwicklung der Infrastrukturen.

EINORDNUNG INS LEITBILD



ZEITHORIZONT DES VORHABENS

BEDEUTUNG DES VORHABENS



wichtig als Weichenstellung für die zukünftige Entwicklung

wichtig für die Lösung aktueller Herausforderungen

REIFEGRAD DES VORHABENS

Aufgabe & Ziele definiert

generelles Vorgehen geklärt

konkrete Prozesse entschieden

planerische Arbeiten finanziert

KONKRETE ZIELE

- Gemischtes Stadtquartier südlich des Bahnhofs entwickeln, mit Nutzungen, die von der Lage profitieren
- Stadteingang akzentuieren und gestalten
- Weiterentwicklung der übergeordneten Verkehrsfunktionen des Bahnhofs
- Spielräume für künftige Entwicklung offen halten

Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Für die erfolgreiche Entwicklung müssen laufende Verfahren und Projekte sowie langfristige Entwicklungen und Möglichkeiten in Einklang gebracht werden. Daher sollte baldmöglichst mit Rücksicht auf laufende Prozesse eine Gesamtplanung als Prozess organisiert werden, der

- auf einer räumlichen Gesamtschau aller konkreten und möglichen zukünftigen Entwicklungen basiert,
- alle Grundeigentümer und betroffenen Akteure einbezieht,
- Aspekte der Stadt-, Verkehrs- und Freiraumplanung sowie der Wirtschaftsförderung integriert behandelt und
- zu schrittweisen Entscheidungen über das weitere Vorgehen kommt.

Ziel der Gesamtplanung könnte ein städtebaulicher Rahmenplan sein, der

- städtebauliche Ziele, erwünschte Nutzungen und Funktionen klärt und festschreibt,
- eine schrittweise Entwicklung des Gebietes mit attraktiven Zwischenzuständen darstellt,
- städtebauliche Qualitätskriterien für die Entwicklung und/ oder den Verkauf von Grundstücken definiert,
- den Bahnhofsplatz mit einbezieht und
- eine Erweiterung des Quartiers in Richtung Güterbahnhof ermöglicht.

SYNERGIEN

- „Quartier Bahnhof“ besitzt großes Potenzial für die Entwicklung von Gewerbe, Dienstleistung und Sondernutzungen **(siehe „Gewerbe“,„Funktionen mischen“ und „Nachbarschaftszentren“)**
- Hauptbahnhof als national bedeutsame Verknüpfung/ Mobilitätsstation **(siehe „Bahnhöfe“)**
- „Quartier Bahnhof“ stellt markanten Stadteingang von Süden her dar **(siehe „Stadteingänge“)**
- „Perspektivfläche“ Güterbahnhof bietet Potenziale für Erweiterung **(siehe „Langfristige Perspektiven denken“)**

ABHÄNGIGKEITEN

- Ziele und Vorstellungen von Investoren (bisherige Nutzungskonzepte: Hotels, Büros, wenig Wohnen, Bahnhof-affine Nutzungen, Gesundheitseinrichtung)
- Umgang mit denkmalgeschützten Bereichen

HERAUSFORDERUNGEN

- Bestehender Bebauungsplan mit sehr hoher Dichte muss in das Konzept integriert werden
- Zeitdruck durch kurzfristig notwendige Nutzungen
- Interessenkonflikte durch Vielzahl an unterschiedlichen Beteiligten und Akteuren

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Übersicht/Raumbeobachtung für das Gesamtquartier inklusive bestehender Nutzungswünsche und zeitlicher Aspekte der Mobilisierung

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Bebauungspläne „Hauptbahnhof Süd“, „Schwarzwald-Ettlinger, Fautenbruch-, Güterbahnstraße (Entwurf), „Nördlich der Fautenbruchstraße zwischen Ettlinger Straße und Mittelbruchstraße“ (Entwurf)
- Machbarkeitsstudie Fernbusbahnhof
- Ideen- und Realisierungswettbewerb „Bahnhofplatz Karlsruhe“

SCHLÜSSELPROJEKT

- Entwicklung Hauptbahnhof Süd mit Fernbusterminal

BESTEHENDE QUARTIERE WEITERENTWICKELN

Luftbild Baumeistercarree, Quelle: Stadtplanungsamt

BESCHREIBUNG

Durch eine innere Entwicklung und Sanierung des Bestands sollen die bestehenden Quartiere weiterentwickelt, neuer Wohnraum geschaffen sowie bestehende Qualitäten stabilisiert und aufgewertet werden. Durch die Ermittlung und Lokalisierung von Wohnbaupotenzialen sowie Gebäuden mit Sanierungsbedarf und Verdichtungsmöglichkeiten soll eine Grundlage zur Priorisierung von planerischen Impulsen und unterstützenden Maßnahmen geschaffen werden.

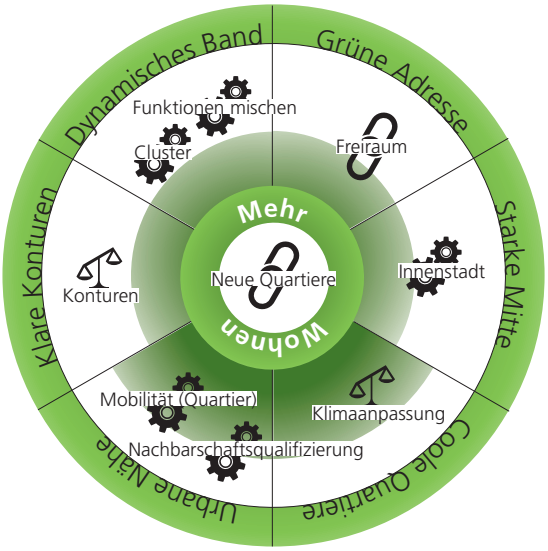
BEWEGGRÜNDE

Es ist davon auszugehen, dass ein Teil des Karlsruher Einwohnerwachstums im Bestand aufgefangen wird. Diese Herausforderung ist gleichzeitig eine Chance, bestehende Quartiere Karlsruhes weiterzuentwickeln und nicht mehr zeitgemäße Siedlungsstrukturen (Wohnungsgrößen, Qualität der Bausubstanz und Energieeffizienz, städtebauliche Struktur) aufzuwerten oder auch zu ersetzen.

ZIELE

Bestehende Quartiere sollen besonders in ihrem Wohnungsbestand gesichert und aufgewertet werden, um die lokale Identität zu festigen und das Stadtbild weiterzuentwickeln. Dabei sollen die neuen Wohnflächen und alternative Wohnformen für alle Lebensphasen und -modelle behutsam in die vorhandenen Baustrukturen integriert werden. Um die Qualität des Wohnumfelds bestehender Nachbarschaften zu verbessern, sollen die Stadtteilfunktionen der Nahversorgung und -mobilität gestärkt werden. Ebenso sind die bauliche Qualität, Anforderungen der Klimaanpassung, die Aufwertung bestehender Freiräume und die Integration einer ausreichenden Nutzungsvielfalt zu berücksichtigen. Hierfür müssen auch geeignete Prozesse entwickelt und getestet werden.

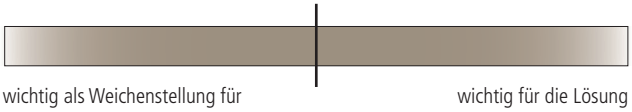
EINORDNUNG INS LEITBILD



ZEITHORIZONT DES VORHABENS

2017 2022 2027 2032 Vision

BEDEUTUNG DES VORHABENS



wichtig als Weichenstellung für die zukünftige Entwicklung

wichtig für die Lösung aktueller Herausforderungen

REIFEGRAD DES VORHABENS

Aufgabe & Ziele definiert

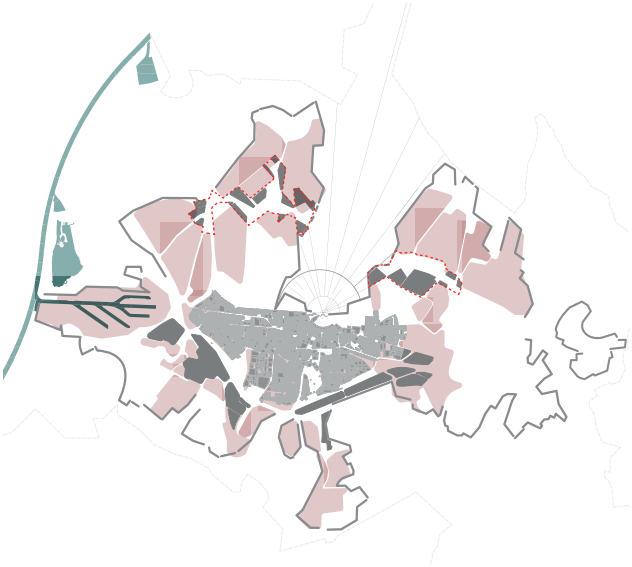
generelles Vorgehen geklärt

konkrete Prozesse entschieden

planerische Arbeiten finanziert

KONKRETE ZIELE

- Sicherung und Aufwertung des Wohnungsbestands (Gebäudeerneuerung) und des Stadtbilds
- Behutsame Integration neuer Wohnflächen in die vorhandene Baustruktur
- Integration alternativer Wohnformen (Wohnen für alle Lebensphasen/-modelle)
- Erhalt und Weiterentwicklung der lokalen Identität und bestehender Nachbarschaften
- Verbesserung der Wohnumfeldqualität (Freiraum, Mobilität)



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Das Ziel einer „doppelten Innenentwicklung“, also die Aufwertung von Siedlung und Freiraum, bedingt die maßgeschneiderte Anwendung folgender Handlungsoptionen auf der Basis einer stadtweiten Übersicht über mögliche Potenziale:

- Aktive Bodenpolitik: Baulücken schließen/strategischer Grunderwerb
- Konzeption: Städtebauliche Rahmenpläne, Studienaufträge oder Wettbewerbe zur Erkundung und Gestaltung von Verdichtungsmöglichkeiten
- Baurechtliche Unterstützung und Förderung: Veränderung des Bebauungsplans mit höherer Geschossflächenzahl, städtebauliche Verträge, Karlsruher Innenentwicklungskonzept und Karlsruher Wohnbauförderungsprogramm, Vorbereitung und Festlegung von Sanierungsgebieten
- Fördermöglichkeiten: städtebauliche Erneuerungsprogramme, Fördermöglichkeiten für private Investoren
- Qualität: Beteiligungskonzept und Förderung von Wettbewerben für mehr Akzeptanz, Baukultur und Quartiersvernetzung
- Prozess: Dienststelle für Projektentwicklung

Um die innere Entwicklung zu koordinieren und mögliche Verfügbarkeiten der bestehenden Potenziale besser abschätzen zu können, sollte die Übersicht um zeitliche Informationen erweitert werden.

SYNERGIEN

- Maßnahmen zur Klimaanpassung sowie stadtverträgliche Mobilitätskonzepte verbessern die Qualität öffentlicher Frei- und Grünräume und unterstützen die „doppelte Innenentwicklung“ **(siehe „Klimaanpassung“, „Freiräume“ und „Mobilitätskonzepte“)**
- Aufwertung der Nachbarschaftszentren erhöht die Attraktivität der Quartiere **(siehe „Nachbarschaftszentren“)**
- Die Entwicklung neuer Quartiere kann die Aufwertung und Verdichtung bestehender Quartiere anstoßen **(siehe „Neue Quartiere“)**
- Das Konzept „Zukunft Innenstadt“ kann als prominentes Beispiel für innovative Qualifizierungsstrategien und Projekte dienen **(siehe „Innenstadt“)**

ABHÄNGIGKEITEN

- Fördermittelbewilligungen (Ministerium für Finanzen und Wirtschaft und Regierungspräsidien, Landessanierungsprogramm, Aktive Stadt- und Ortsteilzentren, Stadtumbau West, Soziale Stadt-Programm)
- Mitwirkungsbereitschaft privater Investoren und Grundeigentümer

HERAUSFORDERUNGEN

- Knapper Wohnraum (Nachfragedruck = Zeitdruck)
- Aspekte der Klimaanpassung erfordern innovativen Umgang mit mehr Dichte **(siehe „Klimaanpassung“)**
- Finanzknappheit der öffentlichen Hand erzeugt Investorendruck

UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Stadtweite Identifizierung von Potenzialen und Vertiefungsbereichen der inneren Entwicklung (rollend)
2. Schaffung einer Stelle zur Unterstützung von Projektsteuerung und -entwicklung
3. Baurechtliche Sicherung und Unterstützung doppelter Innenentwicklung (Perspektivplan Sanierungsgebiete, Stadtteilentwicklungskonzepte, Rahmenpläne, Bebauungspläne)
4. Durchführung von integrierten Maßnahmen zur Aufwertung und Verdichtung von Quartieren (Sanierung, Mobilitätskonzepte, Freiraumentwicklung)

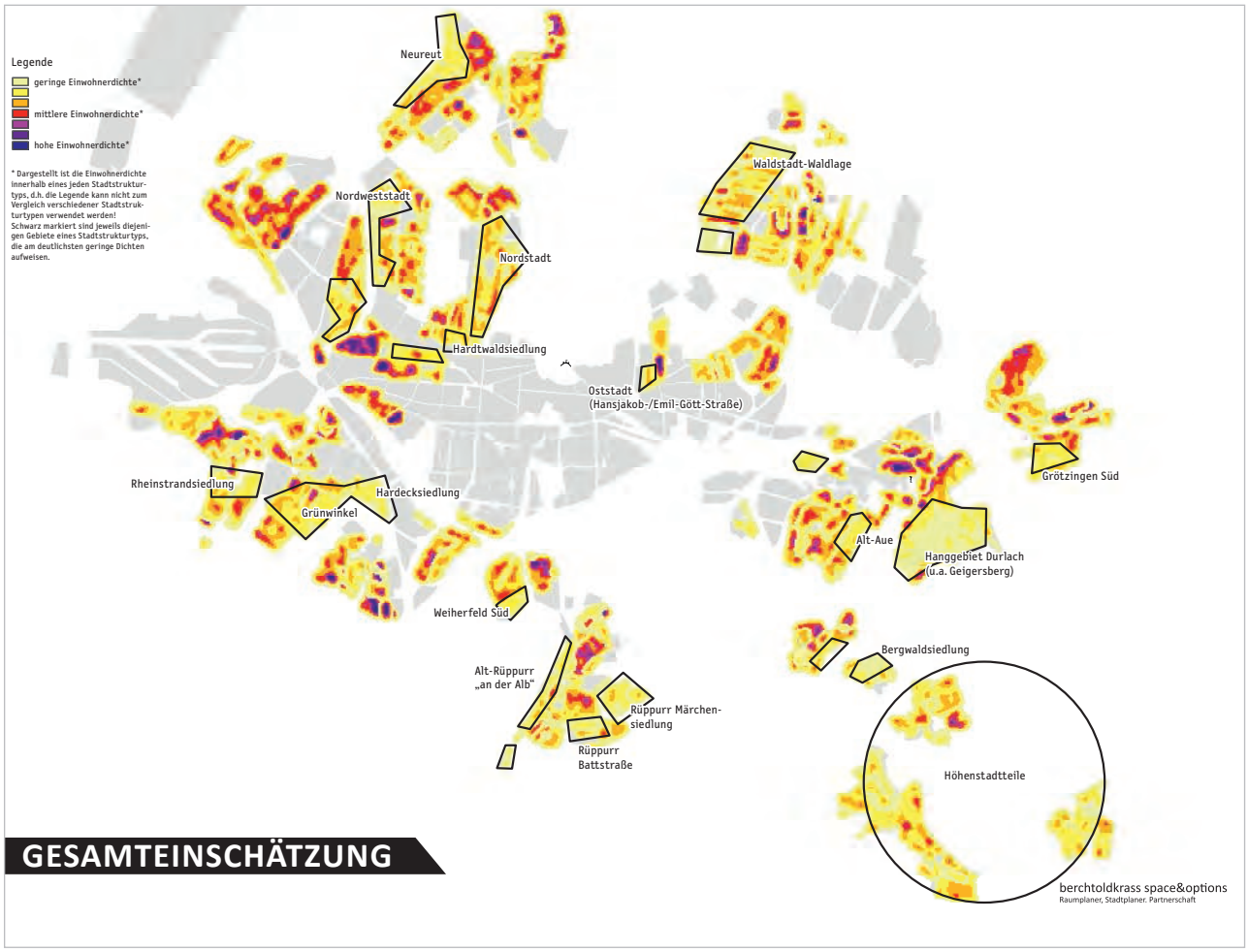
ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Bewertung und Priorisierung der Vertiefungsbereiche
- Perspektivplan Sanierungsgebiete
- Zeitliche Verfügbarkeit von Flächen
- Weiterentwicklung Dichtemodell zu Bauhöhenplan

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Stadtweite Identifizierung von Vertiefungsbereichen für die innere Entwicklung und systematische Analyse möglicher Potenziale (bauliche Dichte, Baustruktur, Bevölkerungsdichte)
- Stadtteilentwicklungskonzepte
- Klimaanpassungsplan

VERDICHTUNGSPOTENZIALE FÜR DIE INNENENTWICKLUNG



Studie „Innere Entwicklung. Gesamtstädtische Potenzialstudie im Rahmen des Räumlichen Leitbilds Karlsruhe", Quelle: berchtoldkrass

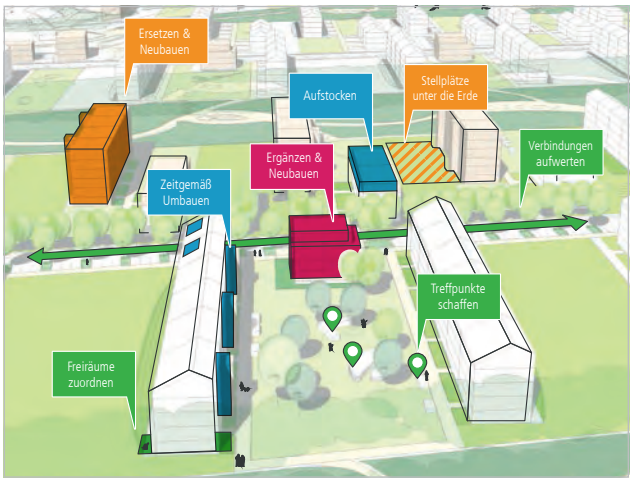
BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

BEISPIELPROJEKT I: UMSETZUNG RAHMENPLAN WALDSTADT

Wie kann es gelingen, diesen Stadtteil der Nachkriegsmoderne fit für den demographischen Wandel und zukünftige Anforderungen zu machen? Mit dem städtebaulichen Rahmenplan „Waldstadt-Waldlage“ wurden Strategien für

- die Modernisierung und Weiterentwicklung der bestehenden Strukturen,
- den Um- und Neubau von Gebäuden und
- die Aufwertung und Schutz der grünen Freiräume

erkundet und gemeinsam mit der ortsansässigen Bevölkerung diskutiert. Der Rahmenplan stellt damit eine bedeutsame Grundlage für die Steuerung der künftigen Entwicklung und Transformation der Waldstadt dar.



Rahmenplan Waldstadt Waldlage, Quelle: Büro pesch und partner mit Helleckes Landschaftsarchitekten; Überarbeitung Grafik: Stadtplanungsamt

BEISPIELPROJEKT II: RAHMENPLAN NORDWESTSTADT

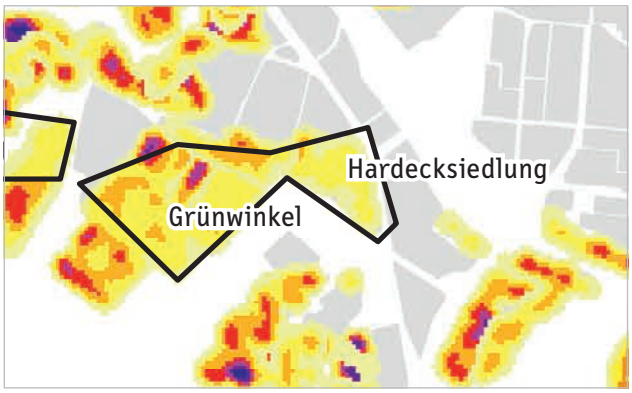
In der Nordweststadt gilt es, neben dem Aufzeigen von Potenzialen einer qualifizierten Innenentwicklung für den dringend benötigten Wohnraum, den relativ jungen Stadtteil aus den 1970er Jahren auch in Bezug auf die vorhandenen städtebaulichen Strukturen, öffentlichen Räume und vorhandenen Infrastrukturen zu untersuchen.

Die Bereiche um die Kreuzung Wilhelm-Hausenstein-Allee/ Landauer Straße, Heinrich-Köhler-Platz sowie mögliche Entwicklungspotenziale an der Nancy-/Kußmaulstraße sind vertiefend zu betrachten.

Betrachtungsbereich Rahmenplan Nordweststadt, Quelle: Stadtplanungsamt

SCHLÜSSELPROJEKT I: GRÜNWINKEL – HARDECK- UND HEIDENSTÜCKERSIEDLUNG

In Grünwinkel und in der Hardecksiedlung existieren Reserven in Bezug auf die innere Verdichtung. Anders als in der Waldstadt besteht die Herausforderung darin, Mittel und Wege zu finden, wie der kleinteilige aber flächendeckende Gebäudebestand langfristig weiterentwickelt werden kann. Die geplante Straßenbahnlinie in der Pulverhausstraße und die möglichen Transformationen im Gewerbegebiet Grünwinkel könnten wichtige Impulse setzen. Die Konzepte müssen aber zwingend in Zusammenarbeit mit der ansässigen Bevölkerung erarbeitet werden.



Verdichtungspotenziale in Grünwinkel, Quelle: berchtoldkrass

SCHLÜSSELPROJEKT II: FLÄCHENRESERVEN AN VERKEHRSTRASSEN

Die Ansätze der Studie „Karlsruhes Stadtstraßen“ sollen gesamtstädtisch überprüft und Möglichkeiten für eine bauliche Nutzung der Abstandsflächen bei Transit- oder Einfallstraßen untersucht werden. Innovative Lösungsansätze für verbesserten Lärmschutz durch Bebauung, verbesserte Nutzbarkeit des Straßenraums für Fußgänger und Radfahrer bis hin zur Überdeckung von Verkehrstrassen sollen in die Überlegungen mit einbezogen werden.

Visualisierung Projekt „Karlsruhes Stadtstraßen“, Quelle: Internationales Stadtbauatelier Stuttgart, 2015

NEUE QUARTIERE ENTWICKELN

Projekt B44, Karlsruhe, Bild: Monika Müller-Gmelin, Stadtplanungsamt

BESCHREIBUNG

Die wachsende Einwohnerzahl Karlsruhes macht die Suche nach neuen Bauflächen notwendig. Diese müssen gut erschlossen sein und gleichzeitig neue Maßstäbe für innovative und lebenswerte Quartiere setzen. Mit Hilfe eines kontinuierlichen Flächenmanagements, Modellquartieren und dem Einbezug innovativer Lösungen für Klimaanpassung, Erschließung, Versorgung und Sozialverträglichkeit sollen attraktive Wohngebiete entstehen. Sie können auch als Beispiel für die Weiterentwicklung der bestehenden Stadtstruktur dienen.

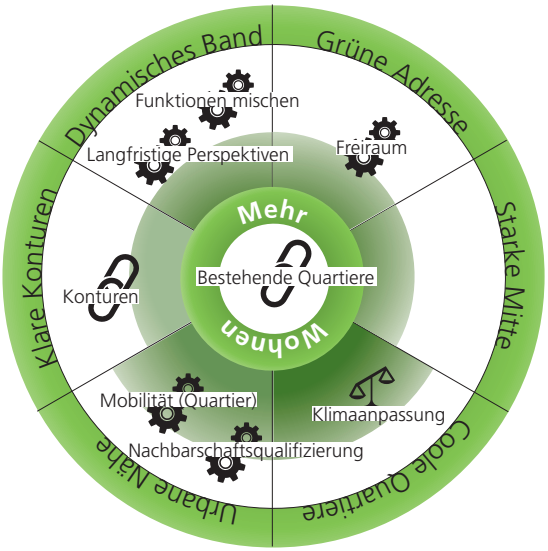
BEWEGGRÜNDE

Der Bedarf an neuem Wohnraum wächst stetig. Die bestehenden Potenzialflächen im Flächennutzungsplan können dieses Wachstum nicht auffangen. Daher werden zusätzlich 85 Hektar Bauland innerhalb der Stadtgrenzen Karlsruhes benötigt. Dies entspricht ungefähr 10.000 Einwohnern und über 4.000 Wohneinheiten. Während des Räumlichen Leitbildprozesses wurde festgelegt, dass die potenziellen Bauflächen innerhalb der Stadtgrenzen gefunden werden müssen, damit Karlsruhe nicht über seine bestehende Kontur hinauswächst, sondern diese manifestiert und differenziert.

ZIELE

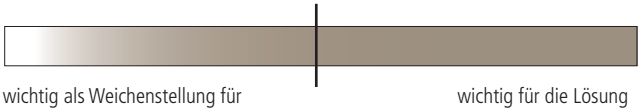
Neue Quartiere sollen in einer ressourcenschonenden Siedlungsweise in die Umgebung integriert werden, um umliegende Quartiere und angrenzende Freiräume aufzuwerten. Die Festlegung auf eine hohe Qualität der Bauten soll dabei helfen, eine Identifikation mit neuen Quartieren zu ermöglichen und die Akzeptanz der Planung in der Öffentlichkeit zu schaffen. Weitere Aspekte wie die Klimaanpassung, die Belange des Naturschutzes, die integrierte Verkehrsplanung (Umweltverbund) und die wirtschaftliche Auslastung der Infrastruktur für die neuen Quartiere müssen dabei berücksichtigt werden.

EINORDNUNG INS LEITBILD



ZEITHORIZONT DES VORHABENS

BEDEUTUNG DES VORHABENS



wichtig als Weichenstellung für die zukünftige Entwicklung

wichtig für die Lösung aktueller Herausforderungen

REIFEGRAD DES VORHABENS

Aufgabe & Ziele definiert

generelles Vorgehen geklärt

konkrete Prozesse entschieden

planerische Arbeiten finanziert

KONKRETE ZIELE

- Mobilisierung der vorhandenen Areale im Flächennutzungsplan
- Identifikation und Sicherung von zusätzlich 85 Hektar gut erschlossenem Bauland innerhalb der Stadtgrenze
- Qualität und Baukultur sowie sozialgerechte und durchmischte Entwicklung sicherstellen und fördern
- Ausgewogenes Verhältnis von Freiraum und Baumasse, kompakte und dichte Bauweise schaffen
- Integrierte Verkehrskonzepte und wirtschaftliche Auslastung von Infrastruktur im Quartier anstreben
- Verbesserungen auch für die umliegenden Quartiere gewährleisten und lokale Identitäten schaffen

Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Das Ziel, genügend zusätzliche Wohnbauflächen zu identifizieren und mit hohen Qualitätsstandards zu entwickeln, erfordert die Integration unterschiedlicher Handlungsfelder und planerischer Instrumente.

- Konzeption: Rahmenplanung als Vorbereitung zur Entwicklung verfügbarer Flächen, Festlegung von Nutzungen, Dichte und Bebauungsform
- Innovation: Förderung von zukunftsweisenden und vielfältigen Wohnformen (flexible Wohnungsgrundrisse, individualisierbarer Ausbau)
- Handlungsspielräume: strategischer Grunderwerb
- Prozesskultur: Beteiligungsverfahren (sowie Baugruppen und Genossenschaften) zur Qualitätssicherung und für besseren politischen Rückhalt sowie Sozialverträglichkeit
- Baukultur: Städtebauliche Wettbewerbe/ Mehrfachbeauftragungen, Erarbeitung eines Gestaltungshandbuchs
- Qualitätssicherung: Zertifizierung von Gebieten nach Maßstäben der Klimaanpassung und sozialgerechten Durchmischung, Monitoring
- Integration: Maßnahmen für qualitativ hochwertige öffentliche Freiräume, Versorgung, Mobilitätsangebote und Infrastrukturen
- Planungsrecht: Bebauungspläne (inklusive Sicherung für sozialen Wohnungsbau nach Paragraf 9, Baugesetzbuch), städtebauliche Verträge

Voraussetzung für den Erfolg für die Entwicklung neuer Quartiere ist neben der Konzentration auf einige räumliche Schwerpunkte die Berücksichtigung der Potenzialflächen aus dem Renderscan über die ganze Stadt und die Realisierung beispielhafter Pilotvorhaben. Gleichzeitig ist eine Balance zwischen der Siedlungsentwicklung in neuen und bestehenden Quartieren sicherzustellen.

SYNERGIEN

Die Entwicklung neuer Quartiere kann Impulse für andere Vorhaben setzen und umgekehrt:

- Gestaltung der äußeren und inneren Konturen sowie der Stadteingänge **(siehe „Konturen" und „Stadteingänge")**
- Entwicklung stadt- und umweltverträglicher Mobilitätskonzepte **(siehe „Mobilitätskonzepte")**
- Hohe Qualität von Freiräumen **(siehe „Freiräume" und „Klimaanpassung")**
- Innovative Modelle für durchmischte Quartiere und Nachbarschaftszentren **(siehe „Funktionen mischen" und „Nachbarschaftszentren")**

ABHÄNGIGKEITEN

- Restriktionen der äußeren Kontur bedingen eine Forcierung der Innenentwicklung **(siehe „Bestehende Quartiere")**

HERAUSFORDERUNGEN

- Verfahrensstandards zur Mobilisierung neuer Flächen kosten Zeit
- Restriktionen (Erschließung, Altlasten, Klima, Naturschutz) den Zielen der Quartiersentwicklung gegenüberstellen: Wie wollen wir wohnen? Autogerecht oder autoarm?
- Nachfragedruck: Qualität der neuen Quartiere versus Zeitdruck
- Akzeptanz für geplante Areale in der Öffentlichkeit notwendig

UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Identifizierung möglicher Flächen für die Entwicklung neuer Quartiere und Fortschreibung Flächennutzungsplan Wohnen (laufend)
2. Zusammenführen der Potenziale „innen“ und „außen“ und Priorisierung der Mobilisierung vornehmen (anhand gesamtstädtischer Kriterien wie Erschließungsgunst, Verfügbarkeit, Flächennutzungsplan)
3. Wohnungsstrategie entwickeln
4. Klärung von Zielen der verschiedenen Quartiersentwicklungen im gesamtstädtischen Kontext
5. Projekte realisieren (inklusive Wettbewerbe, Beteiligungskonzepte, Schaffung Planungsrecht)
6. Prozesskultur und Qualitätssicherung verstetigen und Potenziale schrittweise mobilisieren

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Wohnungsstrategie: erwünschter/benötigter Wohnungsmix, Anzahl benötigter Wohneinheiten/ Jahr, zeitliche Verfügbarkeit von Potenzialen, Umsetzungsmöglichkeiten

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Statistiken/Daten: Bebauungsdichte, Gebäudealter, Baulandkataster
- Flächennutzungsplan Wohnen: Untersuchung potenzieller Wohnbauflächen mit Steckbriefen bis voraussichtlich Ende 2016, anschließend Beteiligung der Öffentlichkeit sowie der Behörden

85 HEKTAR NEUE WOHNBAUFLÄCHEN (AUSSCHNITT NORD)

Übersicht der möglichen Arrondierungsflächen für das Wohnen (Ausschnitt Nord), Quelle: Büro MESS, nach Stadtplanungsamt/Machleidt

BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

BEISPIELPROJEKT: ZUKUNFT NORD

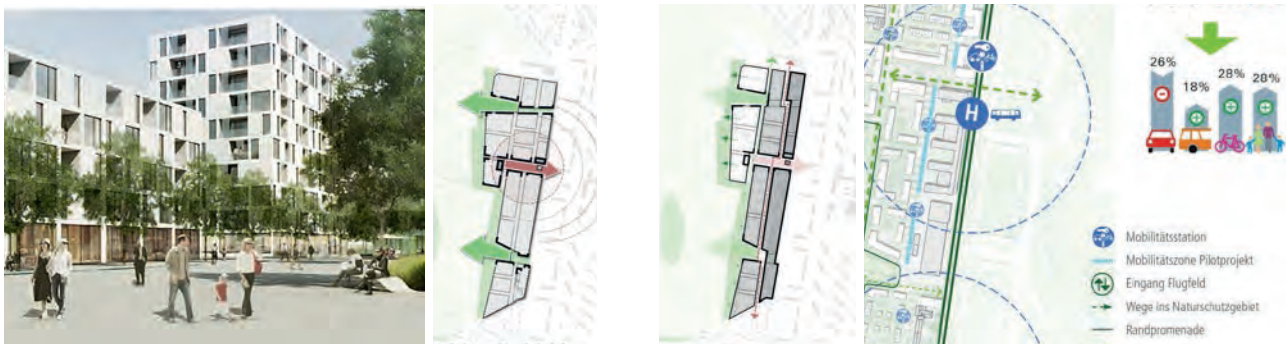
Der Verkauf des ehemaligen Versorgungszentrums des amerikanischen Militärs in der Nordstadt wurde von der Stadt zum Anlaß genommen, für das gesamte Gebiet östlich des Alten Flugplatzes einen Rahmenplan für ein neues Quartier zu erarbeiten.

Der Rahmenplan „Zukunft Nord“ soll neue Maßstäbe in der energetischen, klimatischen und verkehrlichen Ausgestaltung von neuen Quartieren setzen. Er basiert auf den Ergebnissen eines städtebaulichen Wettbewerbs und wurde inklusive den daraus folgenden Bauvorhaben von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen zertifiziert. Der Rahmenplan behandelt die Belange des Städtebaus gemeinsam mit einem Mobilitäts- und Energiekonzept. Ebenso sollen geeignete Formen der Qualitätssicherung integriert werden.

BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Das Projekt „Zukunft Nord“ bietet die Möglichkeit, die angestrebten Qualitäten neuer Wohnquartiere zu realisieren und damit Maßstäbe für die Entwicklung weiterer Quartiere zu setzen. Ebenso können die dafür erforderlichen Planungsprozesse getestet und für die nächsten Projekte bei Bedarf auch weiterentwickelt werden.

Insbesondere können die Planungs- und Realisierungsschritte durch geeignetes Monitoring dahingehend überprüft werden, wie sich die Ziele der Klimaanpassung der Entwicklung autoarmer Quartiere, die Förderung neuer Wohnformen aber auch die Gestaltung des Siedlungsrandes zum Alten Flugplatz umsetzen lassen.



Rahmenplan Zukunft Nord, Quelle: Machleidt, Sinai, p.a. , SHP

SCHLÜSSELPROJEKT I: MEHR WOHNEN IN NEUREUT

Die Flächen an der Freihaltetrasse der Nordtangente sind eines der bedeutsamsten Entwicklungspotenziale für „mehr Wohnen“ in Karlsruhe. Diese sollen in einem konsequenten Miteinander der Aufgabenfelder Stadt, Landschaft und Verkehr entwickelt werden. Durch Ergänzungen an den Siedlungsrändern entstehen neue, gut angebundene Wohnbauflächen, die Platz für experimentelle Nutzungsmischungen und Eigentumsstrukturen bieten.

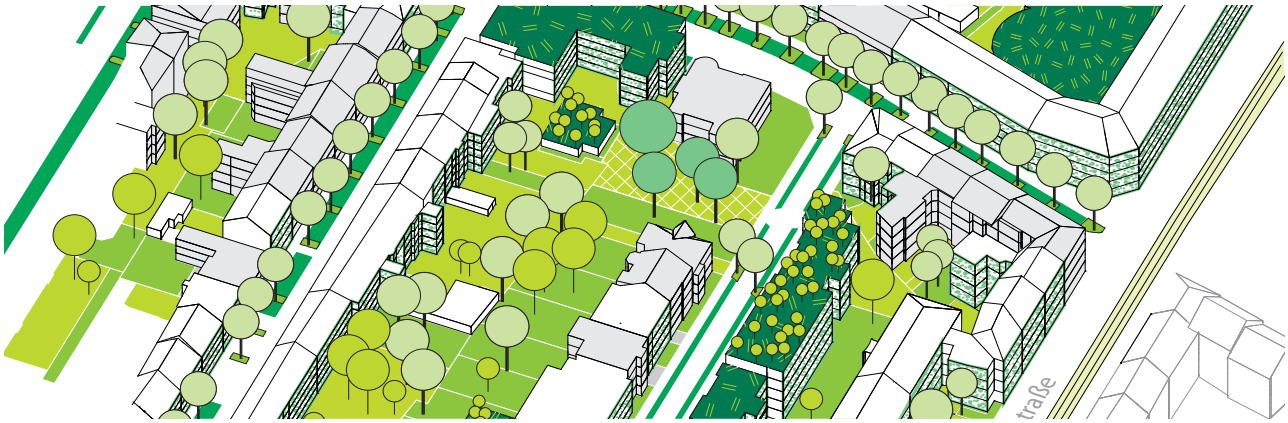
Die Entwicklung des Gebiets soll innovative und vielfältige Formen des Wohnens ermöglichen und die Nähe zur Landschaft auf besonderer Weise mit einer städtischen Dichte kombinieren. Durch die intensive Auseinandersetzung mit den bestehenden Siedlungsstrukturen und vorhandenen Landschaftsqualitäten sowie Restriktionen (Biotope, Altlasten) können Impulse für die umliegenden Quartiere gesetzt und ein Projekt mit stadtweiter Strahlkraft entwickelt werden.

Vorschlag der Strukturierung der neuen „Siedlungsschollen“ und des Freiraums im Vertiefungsbereich Nord-West (Ausschnitt),
Quelle: Machleidt, Sinai, SHP

SCHLÜSSELPROJEKT II: UNTEN AM GRÖTZINGER WEG/DURLACH

Die Verlegung der bestehenden Sportflächen ermöglicht die Entwicklung eines neuen Stadtbausteins im Herzen von Durlach.

KLIMAANPASSUNG IM QUARTIER UMSETZEN



Hotspotquartier „Geschlossener Blockrand", Situation 2050 mit Maßnahmen, Städtebaulicher Rahmenplan Klimaanpassung, Quelle: berchtoldkrass, GEO-NET

BESCHREIBUNG

Als Grundlage für „Coole Quartiere" in Karlsruhe zeigt der vom Gemeinderat beschlossene „Städtebauliche Rahmenplan Klimaanpassung" die notwendigen Handlungsoptionen auf. Er zeigt Maßnahmen gegen Überhitzung in den Quartieren, ein übergeordnetes Entlastungssystem und Potenziale für eine klimagerechte Bebauung und Freiflächenentwicklungen auf. Diese Maßnahmen sollen beispielhaft umgesetzt werden, um die Klimaanpassung in der Planungskultur der Stadt wie auch in der Lebensweise ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu verankern.

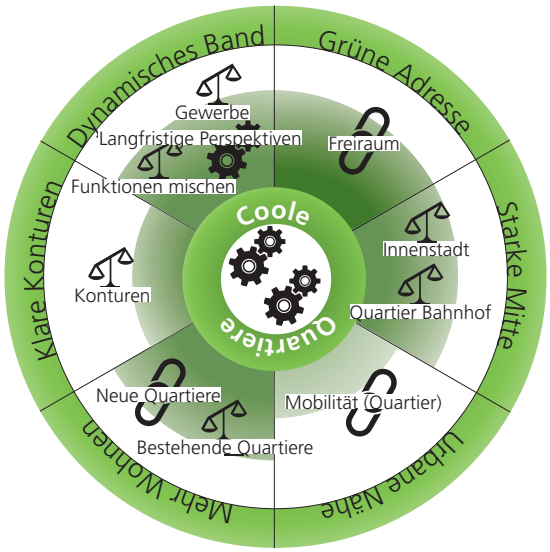
BEWEGGRÜNDE

Die Anpassung an den Klimawandel ist eine der größeren Aufgaben des 21. Jahrhunderts. Die Aufstellung eines städtebaulichen Rahmenplans als informelles Planungsinstrument dient dem Transfer und der Darstellung gesamtstädtischer Strategien. Dabei werden konkrete Probleme, wie der besonders in der Innenstadt ausgeprägte Wärmeinseleffekt und die prognostizierte Zunahme an Hitzeperioden als wesentliche Themen der Stadtplanung identifiziert. Fragen der Umsetzung sind aber in einigen Fällen noch ungeklärt. Insbesondere in der Innenstadt sind dabei Konsequenzen für andere Funktionen, vor allem im Straßenraum, zu erwarten, die behandelt werden müssen.

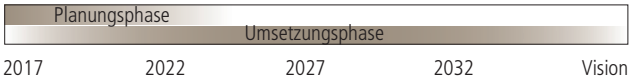
ZIELE

Nachhaltige Grundsätze zur Klimaanpassung müssen in die tägliche Planungspraxis übergehen. Ein wesentlicher Baustein für die erfolgreiche Integration der Klimaanpassung ist die Qualifizierung des öffentlichen Freiraums im Stadtgebiet. Ein Portfolio aus konkreten Handlungsoptionen, Modellprojekte und eine intensive Beteiligungskultur soll die Akzeptanz sowie den politischen Rückhalt für notwendige Maßnahmen stärken.

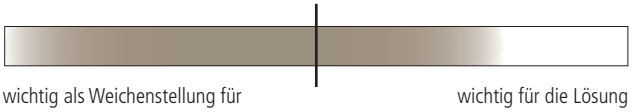
EINORDNUNG INS LEITBILD



ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS



wichtig als Weichenstellung für die zukünftige Entwicklung

wichtig für die Lösung aktueller Herausforderungen

REIFEGRAD DES VORHABENS

Aufgabe & Ziele definiert

generelles Vorgehen geklärt

konkrete Prozesse entschieden

planerische Arbeiten finanziert

KONKRETE ZIELE

- Schrittweise Integration der Klimaanpassung in Planungsrecht und Planungspraxis
- Öffentliche Räume klimatisch aufwerten (Verschattung, Verdunstung fördern, Aufheizung mindern)
- Lösungen für kontroverse Problemlagen entwickeln (Leitungen, ruhender Verkehr, ...)
- Aspekte der Klimaanpassung mit Maßnahmen zur Nachverdichtung abwägen

Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Für zentrale Punkte der Umsetzung des Klimaanpassungsplans müssen sowohl innovative Konzepte als auch Umsetzungsstrategien entwickelt werden. An Pilotprojekten im Bestand und in neuen Quartieren sollen

- ortsspezifische und integrierte Lösungen für konkrete Fragestellungen, beispielsweise die klimatische Sanierung von Straßenräumen, erkundet,
- Beteiligungsformate und flankierende Maßnahmen zur Steigerung der Akzeptanz entwickelt,
- planungsrechtliche Instrumente und Fördermöglichkeiten getestet,
- die Zusammenarbeit in mehreren Themenfeldern etabliert und
- Richtungsentscheidungen für grundlegende Konflikte, beispielsweise Parken/Leitungen versus Bäume oder Stellplatzsatzung vorbereitet werden.

Die Erkenntnisse sollen helfen, den Werkzeugkasten für Klimaanpassung auszubauen und zu konkretisieren. Für die Koordination der unterschiedlichen Maßnahmen sollte die Kompetenzstelle Klimaanpassung im Amt für Umwelt und Arbeitsschutz gesichert und ausgebaut werden.

SYNERGIEN

Die integrierte Innenentwicklung bietet Synergien, welche die Implementierung von Maßnahmen zur Klimaanpassung erleichtern können:

- Aufwertung öffentlicher Räume **(siehe „Freiraum", „Quartiere" und „Gewerbe")**
- Förderung autoarmer Quartiere **(siehe „Mobilität")**
- Modernisierung von Cluster **(siehe „Cluster")**
- Konkrete Vorhaben als Pilotprojekte und Best practice-Beispiele **(siehe „Innenstadt" und „Bahnhof")**

ABHÄNGIGKEITEN

- Zustrom von Kaltluft an den Konturen muss gewahrt bleiben **(siehe „Konturen")**

HERAUSFORDERUNGEN

- Parkraumregime versus öffentlicher Raum/ Klimaanpassung
- Leitungssysteme verhindern häufig das Pflanzen von Bäumen
- Verdunstungsmöglichkeiten fehlen

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Flankierende Analysen (Stellplatzangebot, Leitungen, ...)
- Wirkungsanalyse von Anpassungsmaßnahmen für geplante Sanierungsbereiche
- Zeitliche Übersicht von geplanten Sanierungsmaßnahmen im Straßenraum

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Städtebaulicher Rahmenplan Klimaanpassung
- Geoinformationssystem-Plan für strukturelle Maßnahmen

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Zukunft Innenstadt
- Grüne Stadt

BEISPIELPROJEKTE

- REGEKO
- Sanierungsgebiet Innenstadt-Ost